

Adrian Wüthrich

Der abtretende SEV-Lobbyist spricht über Verkehr, Politik, Militär und Aschi Leuenberger.

Seite 6



Krippen hopp, AHV-Revision flop

Der Ständerat hat als Erstrat eine AHV-Revision beschlossen, die die Gewerkschaften nicht akzeptieren werden. Der Nationalrat hat es bei der Krippenfinanzierung besser gemacht.

Seite 8



Fahrer und Kämpfer

Fernando Luis David ist über Umwege zu den TPG und auch zum SEV gekommen.

Seite 24

Unterbruch der Verhandlungen für die Weiterentwicklung des GAV

Verhandlungen sistiert

Der GAV der SBB regelt die Arbeitsbedingungen für die meisten Angestellten. Die SBB startet einen Frontalangriff auf dieses wichtige Grundlagenpapier. Grund genug, die Verhandlungen darüber vorläufig auf Eis zu legen.

Gegenwärtig laufen Verhandlungen zur «Weiterentwicklung» des GAV SBB. Verhandelt wird in erster Linie das neue Lohnsystem Toco.

Mitten in diese Verhandlungen hinein kommt die Ankündigung von SBB Cargo, dass sie bei der Ausgliederung von SBB Cargo International für das Büropersonal keinen GAV akzeptieren will. Verhandlungen über einen GAV fürs Betriebspersonal sollen erst aufgenommen werden, wenn dieses ausgegliedert wird. Vorläufig bleiben die Betriebsmitarbeitenden bei SBB Cargo angestellt.

Für den SEV und die anderen Verhandlungspartner ist klar, dass für SBB Cargo International ein GAV gelten muss, und zwar von Anfang an und für alle Angestellten. Das Ansinnen von SBB Cargo stellt einen Frontalangriff auf die Sozialpartnerschaft dar. Er drückt auch eine Geringschätzung des auszugliedernden Personals aus. Deshalb ist für die Sozialpartner aufseiten des Personals die Grundlage für Gespräche über eine «Weiterentwicklung» des GAV nicht mehr gegeben und sie haben deshalb gemeinsam beschlossen, die Gespräche zu sistieren.

pan.

Seite 3



«Me mues halt rede mitenand»: Wenn SBB Cargo keinen GAV will, sind die Grundlagen für die Weiterentwicklung des GAV nicht gegeben.



Spontandemo der Gewerkschaften vor dem Bundeshaus

So kanns doch nicht gehen!

Was sich das Parlament im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag geleistet hat, ist ungeniessbar: Sämtliche flankierenden Massnahmen wurden abgeschmettert, es soll keine PUK geben, exzessive Boni sind erlaubt und ohne Regulierung wird weitergewurstelt. Um gegen diese Beschlüsse Stellung zu beziehen, trafen sich Vertreter/innen von verschiedenen Gewerkschaften, linken

und linksgrünen Parteien vor dem Bundeshaus zu einer Spontandemo.

Dabei wurde dagegen reklamiert, dass sich eine Mehrheit der bürgerlichen Parlamentarier einmal mehr zu Dienern des Kapitals gemacht hat – diesmal mit Untersützung der SVP, die während der Diskussion dreimal die Meinung geändert hat.

pan.

Seite 9

ZUR SACHE

An fünf Veranstaltungen haben wir in den letzten Tagen in allen Regionen darüber informiert, wo wir bei den Verhandlungen um die GAV-Weiterentwicklung stehen, was sich die SBB beim neuen Lohnsystem vorstellt und welche Bedingungen für uns erfüllt sein müssen, damit wir am Schluss zustimmen können (siehe Dossier ab Seite 10).

Diese Versammlungen waren erfreulich gut besucht, und unsere Mitglieder haben sehr interessiert und

»Wir werden mit Nachdruck auf unseren drei Grundforderungen beharren!«

Manuel Avallone,
Vizepräsident SEV

engagiert an der Diskussion teilgenommen.

Diese Versammlungen haben unsere Haltung gestärkt! Wir werden mit Nachdruck auf unseren drei Grundforderungen beharren: Keine Umverteilung von unten nach oben, die Einheit der SBB muss gewahrt bleiben, und es darf keine Entwertung von einzelnen Berufen oder Berufsgruppen geben.

Die SBB wird uns nichts schenken. Soeben hat sie uns brüskiert mit der Aussage, man sei nicht an einem GAV fürs Büropersonal der neuen internationalen Güterverkehrsgesellschaft interessiert. Dies zeigt deutlich, wie hart der Kampf um eine intakte Sozialpartnerschaft inzwischen geworden ist. Wir sind bereit, diesen Kampf Tag für Tag zu führen, aber Erfolg werden wir damit nur haben, wenn wir alle gemeinsam an einem Strick ziehen!

NEWS

WENIGER
KOMPETENZEN FÜR
PRIVATE

■ National- und Ständerat haben das Bahnpolizeigesetz verabschiedet. Neu unterscheidet das Gesetz klar zwischen einer Transportpolizei mit polizeilichen Funktionen und einem Sicherheitsdienst mit weniger Kompetenzen. Die SBB kann ihre Bahnpolizei anderen Transportunternehmen anbieten. Damit sind die wesentlichen Forderungen des SEV erfüllt worden.

NEUER PRÄSIDENT
FÜR GARANTO

■ Der Kongress von garanTo, der Gewerkschaft des Zoll- und Grenzschutzpersonals, hat David Leclerc zum neuen Präsidenten gewählt. Leclerc gehört dem Grenzschutz an; er folgt auf den zurückgetretenen Zollexperten Rolf Uster. Der neue Präsident will die Zukunft der Mitarbeitenden und der Gewerkschaft gemeinsam mit den betroffenen Akteuren gestalten. Vom Arbeitgeber Bund fordert er, sich auf allen Hierarchiestufen an die Sozialpartnerschaft zu halten, so wie es Politik und Gesetz vorschreiben.

STI ERFOLGREICH

■ Die Verkehrsbetriebe STI (Steffisurg-Thun-Interlaken) haben ein erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. 2009 wurden mehr als 13,9 Millionen Fahrgäste befördert, der Verkehrsertrag stieg um 3,4%.

KORRIGENDUM

■ Die Pensionierung von Urs Schlegel (62), der bisher den SBB-Bereich Immobilien führte und im Mai nach dem überraschenden Abgang von Jürg Schmid interimistisch die Leitung des Personenverkehrs übernahm, ist nicht auf Ende Jahr vorgesehen, wie wir in *kontakt.sev* vom 10. Juni schrieben, sondern erst im Laufe des nächsten Jahres. «Ich gehe davon aus, dass ich den Personenverkehr zumindest während der nächsten zwölf Monate führe, bis ein definitiver Nachfolger gewählt ist und seine Funktion wahrnimmt», wird Schlegel in der SBB-Zeitung vom 2. Juni zitiert.

Anlass des SEV für Parlamentarierinnen und Parlamentarier zum Thema Bahnfinanzierung

Viele Wünsche, wenig Geld

Informationen aus erster Hand: UVEK-Generalsekretär Hans Werder sprach am SEV-Anlass über die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs.

«Wir entscheiden heute über die Verkehrszusammenbrüche des Jahres 2030», spitzte Hans Werder die Ausgangslage gleich am Anfang seines Referats zu. Der Generalsekretär des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK sprach vor zwei Dutzend Mitgliedern des Parlaments und den verkehrspolitischen Spezialisten des SEV über den Stand der Bahnplanung und -finanzierung.

Prognosen immer zu tief

Bevölkerungswachstum, Wirtschaftswachstum und Verstädterung sind die Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass das Verkehrswachstum ebenfalls weitergehen wird. Werder wies darauf hin, dass bisher noch jedesmal das Wachstum über den Prognosen lag. Heute sei das Verkehrsnetz jedoch an den Kapazitätsgrenzen, was sich an übervollen Zügen und Staus auf den Strassen zeige. Überdies steigen die Unterhaltskosten beider Netze aufgrund des Alters und der Belastung.

«Wir machen Engpassbeseitigung», hielt Werder denn auch klar fest. Sollte diese nicht gelingen, wären gravierende Nachteile für die Volkswirtschaft zu erwarten. Für die Finanzierung gebe es aber einzig zwei Möglichkeiten: Entweder zahlen die Benutzerinnen und Benutzer, oder aber das Volk zahlt mit den Steuern – «etwas anderes hat mir noch niemand zeigen können...». Man stehe damit zwangsläufig im Spannungsfeld zwischen dem verkehrspolitisch Erwünschten und dem finanziell Machbaren.

Spruchreifes

Werder unterteilte seine Übersicht danach in die Elemente, die auf dem Tisch liegen, jene, die in der Legislatur 2011 bis 2015 fällig werden, und die langfristigen. Noch vor den Sommerferien soll der Bundesrat über die nächste Leistungsvereinbarung mit der SBB entscheiden. Diese wird zusätzliche Mittel für den Infrastrukturunterhalt bringen, wobei das Geld dafür aber beim FinöV-Fonds abgezogen wird.

Andererseits arbeitet der Bundesrat am nächsten Sparprogramm, das beim Verkehr überdurchschnittliche Kürzungen vorsehe, und schliesslich liegt eine parlamentarische Initiative vor, die dem Infrastrukturfonds

PENSIONSKASSE WIEGT SCHWER

Für UVEK-Generalsekretär Hans Werder ist klar, dass der Bund seinen Teil zur Sanierung der Pensionskasse SBB leisten muss. SEV-Präsident Giorgio Tuti redete den anwesenden Parlamentarierinnen und Parlamentariern ins Gewissen: «Das Personal

hat seinen Anteil längst geleistet; es würde es nicht verstehen, wenn das Parlament die Sanierung verhindert.» Der SEV habe sich verkehrspolitisch immer für die Anliegen der Öffentlichkeit eingesetzt, nun zähle er bei der Pensionskasse aufs Parlament. *pmo*

850 Millionen Franken vorschiesse will, um die Kantone zu entlasten.

Prioritäten setzen

In den Jahren ab 2011 wird das Parlament festlegen müssen, welche Projekte aus dem grossen Wunschkonzert als nächste gebaut werden sollen. Gleichzeitig ist auch deren Finanzierung zu regeln. «Wie auch immer: praktisch zu jeder Lösung wird am Schluss das Volk entscheiden müssen», betonte Hans Werder. Er wies weiter darauf hin, dass auch der Strassenfinanzierung das Geld ausgehen werde. Etwa ab 2015 falle die Spezialfinanzierung für den Strassenbau in die roten Zahlen.

Getreu dem Grundsatz, dass nur Steuern oder Gebühren für die Finanzierung zur Verfügung stehen, kündete Werder an, dass in den nächsten Jahren die Diskussion über die Tarife im öffentli-

chen Verkehr geführt werden müsse.

Völlig neue Finanzierung

Längerfristig sei jedoch die gesamte Finanzierung des Verkehrssystems auf Schiene und Strasse neu zu überdenken, denn die Haupteinnahmequelle falle irgendwann weg: «Früher oder später werden wir nicht mehr Mineralöl als Treibstoff brauchen, womit die Steuern und Steuerzuschläge wegfallen.»

Gleichzeitig sei ein Systemwechsel zu diskutieren. Für Werder steht ein so genanntes Mobility-Pricing im Vordergrund. «Wer fährt, bezahlt nach Strecke, Fahrzeit und ökologischer Belastung des Verkehrsmittels», dies im privaten und im öffentlichen Verkehrsmittel. Werder schloss mit dem Aufruf: «Wir haben noch etwas Zeit, aber wir sollten mit dieser Diskussion beginnen!»

Peter Moor



Interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer beim Referat von Hans Werder am SEV-Anlass in Bern.

SBB Cargo stellt Sozialpartnerschaft grundsätzlich in Frage

SEV sistiert Verhandlungen mit der SBB

Der SEV sagt den nächsten Termin der Verhandlungen um eine Weiterentwicklung des SBB-GAV ab. Grund dafür ist die Ankündigung von SBB Cargo, bei der bevorstehenden Gründung einer neuen Gesellschaft für das internationale Gütergeschäft keinen Gesamtarbeitsvertrag fürs Büropersonal vorzusehen.

«Das ist eine Kampfansage an die Sozialpartnerschaft», betont SEV-Vizepräsident Manuel Avallone, der für alle SBB-Geschäfte zuständig ist und auch die gewerkschaftliche Verhandlungsdelegation für den GAV SBB leitet. Im

Rahmen der standardisierten Konsultation bei Reorganisationen hatte die Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV der SBB klar und deutlich mitgeteilt, dass ein Gesamtarbeitsvertrag für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neuen Gesellschaft zwingend ist, also auch fürs Büropersonal.

Ohne Anerkennung der Sozialpartnerschaft keine Verhandlungsgrundlage

«Solange eine vertragliche Sozialpartnerschaft für die neue Gesellschaft durch die SBB in Frage gestellt wird, macht es keinen Sinn, mit ihr Verhandlungen über ein neues Lohnsystem zu führen», erläutert Gewerkschaftssekretär Philipp Hadorn. Der SEV hat deshalb heute der SBB mitgeteilt, dass er den für kommenden

Samstag angesetzten Verhandlungstermin ausfallen lässt. «Wir stehen jederzeit für klärende Gespräche zur Verfügung», ergänzt Manuel Avallone. «Wenn es bezüglich der neuen Cargo-Gesellschaft zu einer Einigung kommt, können die Arbeiten an der GAV-Weiterentwicklung fortgesetzt werden.»

Petition unterstützt die Forderungen des SEV

Der SEV hatte im Rahmen der Konsultation die Forderung nach einem GAV für alle als wichtigsten Punkt aufgeführt. Weiter verlangt er Arbeitsplatzsicherheit für alle Betroffenen und eine Ansiedlung der neuen Gesellschaft in der Schweiz. Eine Petition zur Unterstützung dieser Forderungen bei den Betroffenen wird demnächst der SBB übergeben. SEV

MEINE MEINUNG

«Sie leben in Zone 2»

Dem an mich adressierten Briefumschlag (Recyclingpapier) entnehme ich ein kleinformatisches Hochglanz-Plastiketui, in dem ein lehmbräunes Büchlein steckt. «Sie leben in Zone 2», lese ich und ziehe das Büchlein aus der Folie. Das kleine Heft entpuppt sich als Faltprospekt, auf dessen Rückseite zwei Häuser abgebildet sind. Über dem linken Haus schwebt eine Wolke, eine «radioaktive» Wolke. Das Haus ist unterteilt in verschiedene SFs. SF? – Der nachstehende Kommentar klärt auf: «Der Schutzfaktor (SF) ist das Verhältnis der Dosis im Freien zur entsprechenden Dosis in einem bestimmten Raum.» Über dem Haus rechts ist die Wolke weggezogen, dafür strahlt hier der Boden... Das Grau der Abbildungen erinnert an Weisungen aus den Kriegzeiten des vergangenen Jahrhunderts!

Ein Zonenplan und eine senfgelbe Schweizer Karte klären über die Gefahrenzonen um die Atomkraftwerke Bznau, Gösgen, Leibstadt und Mühleberg auf. Die letzte Seite kommentiert die drei Phasen nach einem Reaktorunfall und – rot eingerahmt – stehen dann die «Verhaltensregeln im Notfall», sie sind für Zone 1 und 2 dieselben: «Jodtabletten einnehmen. Ruhe bewahren. Häuser nicht verlassen. Fenster schliessen... Information: Nationale Alarmzentrale, Tel. 0848 840 080.» Keine weiteren Angaben, nur noch eine Mailadresse. Wütend greife ich zum Telefon und wähle die angegebene Nummer. Es meldet sich nur ein Telefonbeantworter. «Mir auch recht», denke ich und trompete ins Mikrofon: «Sind Sie noch bei Trost, mit Ihrem grässlichen Kriegsprospekt? Das ist doch keine Art, die Bevölkerung aufzuklären! Was heisst da Jodtabletten einnehmen? Wie viele? Was ist mit meiner Jod-Allergie? Müssen Hunde auch Jod fressen?» Ich hinterlasse meine Telefonnummer.

Der Rückruf kommt eine Stunde später: Ein freundlicher Herr von der Alarmzentrale erklärt mir, dass das Ganze eine Aktion von «Greenpeace» sei und sie selber nicht involviert seien. Er meint auch, dass diese Form der «Information» irreführend sein könnte, da bei einem Reaktorunfall nicht einfach nach Schema X vorgegangen werden könne. – Mir verschlägt es die Sprache! Als langjähriges Mitglied und Unterstützerin von «Greenpeace» und als überzeugte Gegnerin von weiteren Investitionen in die Atomenergie, sage ich klipp und klar, dass sich «Greenpeace» hier einen blöden Spass geleistet hat, dass die schweizerische Alarmzentrale nicht die Atomlobby ist und dass der von ihnen ausgestellte «Zonenpass» keine Alternativen anbietet. Eine Gruppierung wie «Greenpeace», die sicher immer wieder originelle Ideen hat, darf nicht in ihrer Destruktivität verharren, sondern muss – damit die Welt nicht bleibt, wie sie ist – immer und immer wieder Konstruktives fördern!

Monika Barth



BILD DER WOCHE: SEV-FRAUEN AUF DEM BUNDESPLATZ



Weil es noch viel zu tun gibt, bis die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen wirklich erreicht ist – besonders in Bezug auf die Löhne – sind Vertreterinnen verschiedener Gewerkschaften zu Beginn der Sommersession der eidgenössischen Räte zugunsten dieses Anliegens vor dem Bundeshaus demonstrieren gekommen. Die Botschaft der Manifestantinnen ist beim Parlament angekommen: der Nationalrat stimmte einem Kredit von 120 Millionen Franken zur Verlängerung der Anstossfinanzierung für Kinderkrippen zu. Der Bundesrat hatte lediglich einen Kredit von 80 Millionen beantragt. Das Geschäft kommt noch vor den Ständerat (vgl. Seite 8).

«Vertrauensarbeitszeit» – Fluch oder Segen?

All zu viel (Arbeit) ist ungesund!

Immer mehr Angestellte der SBB werden aufgefordert oder sogar gezwungen, auf die Erfassung der geleisteten Arbeitszeit zu «verzichten». Was sind Vor- und Nachteile und wie sieht der gesetzliche Rahmen aus?

Mit dieser interessanten und aktuellen Fragestellung setzte sich eine Kadertagung des SEV in Bern auseinander. Vielleicht lag es daran, dass gleichentags das AC/DC-Konzert im Stade de Suisse stattfand – vielleicht wären sonst noch ein paar Kolleg/innen mehr gekommen...

Beide Seiten hören

Um Vorteile und Nachteile der «Vertrauensarbeitszeit» auf den Tisch zu legen, hatte der SEV Eveline Mürner, Leiterin Personalpolitik SBB, und Doris Bianchi, Zentralsekretärin des SGB, eingeladen. Mürner versprach, die «Faktenbasis» darzustellen: 86% der Mitarbeitenden der SBB kennen die Zeiterfassung, ohne Zeiterfassung arbeiten die 3% Topkader- und OR-Angestellten, die nicht unter den GAV fallen, und die 5% Angestellten der Funktionsstufen 21–29, bei denen der Verzicht auf die Zeiterfassung zwingend ist. 6% der SBB-Angestellten, die in den Funktionsstufen bis 20 eingeteilt sind, haben sich «freiwillig» dazu entschlossen, auf die Zeiterfassung zu verzichten. Für sie gelten die Feiertagsbrücken als vorgearbeitet; alle 7 Jahre haben sie zudem das Anrecht auf eine Auszeit: Wenn sie 5 Tage unbezahlt beziehen, erhalten sie von der SBB 20 bezahlte Tage, sind es 10 «eigene» Tage, gibt es sogar 30 bezahlte Urlaubstage zusätzlich.

Für Mürner überwiegen die Vorteile: Die Arbeitszeit kann selbstständig eingeteilt werden, man kann mehr Verantwortung übernehmen und längere Arbeitsunterbrüche sind möglich. Die SBB profitieren von der flexiblen Reaktion auf die Auftragsla-

ge, von der höheren Arbeitszufriedenheit, vom kleineren Aufwand und der grösseren Attraktivität der Stellen. Es gibt allerdings auch Nachteile: Die soziale Kontrolle im Team nimmt zu, die Eigenverantwortung und Selbstorganisation liegt nicht allen, Mehrarbeit wird die Regel.

Die Balance muss stimmen

Doris Bianchi berichtete darüber, dass es «vielerorts brodeln». Die Arbeitszeit ist ein wesentliches Element des Arbeitsvertrages, der nicht die Ablieferung eines Resultates, sondern das Zur-Verfügung-Stellen der Arbeitskraft vorsieht. Deshalb entspricht die Erfassung der geleisteten Arbeitszeit der Logik des Arbeitsvertrages. Ein Verzicht auf die Zeiterfassung ist nur sinnvoll und möglich, wenn Arbeitszeit und Arbeitsvolumen in der Balance sind.

Komplexe Arbeitszeitmodelle, die heute oft gelobt werden, wie etwa die «Jahresarbeitszeit», funktionieren ohne Zeiterfassung nicht. Auch Teilzeitarbeit ist ohne Zeiterfassung fast unmöglich. Bianchi hielt auch klar fest, dass es beim Verzicht auf Aufschreiben möglich sein muss, ohne Gesichtsverlust zu sagen, dass man zu viel zu tun hat – das ist aber in den heutigen Zeiten, in denen die Leistung und die Leistungsfähigkeit zu nahezu absoluten Werten stilisiert werden, nicht der Fall.

«Unterschiedliche Interpretationen»

In der regen Diskussion zeigte sich, dass zwischen Anspruch und Wirklichkeit beim Verzicht oft eine Diskrepanz herrscht: «Es gibt unterschiedliche Interpretationen», musste Mürner eingestehen. «Vertrauensarbeitszeit» ist halt ohne Vertrauen nicht möglich, und es kann nicht das Vertrauen gemeint sein, dass alle zu viel arbeiten! Die Zeitaufschreibung dient deshalb auch dem Selbstschutz. Der Verzicht darauf und ein Personalstopp beissen sich. Als Sparmassnahme darf die Vertrauensarbeitszeit nicht missbraucht werden!

pan.



Doris Bianchi (links) und Eveline Mürner referierten, SEV-Sekretär Daniel Trollet moderierte den Anlass.

WENN ARBEIT ZUM GESUNDHEITSRISIKO WIRD

Prof. Dr. Andreas Krause, Studiengangsleiter des CAS «Betriebliches Gesundheitsmanagement» an der Fachhochschule Nordwestschweiz, musste seine Teilnahme leider aus gesundheitlichen Gründen absagen. In seinen Forschungen befasst sich Krause u.a. mit den gesundheitlichen Risiken der Vertrauensarbeitszeit. In diesem Zusammenhang hat er sich auch mit dem Phänomen der «interessierten Selbstgefährdung» auseinandergesetzt. Damit bezeichnet man die Erscheinung, dass Angestellte in gesundheitsgefährdender Art arbeiten, um die gestellten (zu hohen) Ziele zu erreichen, aus Angst vor Misserfolg oder Arbeitsplatzverlust. Die damit zusammenhängende Erscheinung des «Präsentismus», des Arbeitens trotz Krankheit oder eingeschränkter Leistungsfähigkeit, nimmt zu. Besonders gefährdet, solche Verhaltensweisen zu entwickeln, sind Angestellte in Betrieben, in denen «mit Zielen geführt» wird («Management by objectives»), in öffentlichen und privaten Verwaltungen wird auch von «wirkungsorientierter Verwaltungsführung» gesprochen.

«Produkt» vs. Arbeitszeit

In diesem Zusammenhang entwickelt sich eine «Zeiterfallskultur»: Die Anwesenheits- oder Arbeitszeit verliert an Bedeutung, insbesondere,

solange die Ziele nicht erreicht sind. Anhäufte Gleitzeitguthaben können nicht abgebaut und kompensiert werden, da das Erreichen der Ziele Vorrang hat. Wird auf eine zentrale Zeiterfassung vollständig verzichtet, wird es auch immer schwieriger, festzustellen, ob die gesteckten Ziele in der zur Verfügung stehenden Zeit überhaupt erreichbar sind. «Jeder Mitarbeiter ist ein Unternehmer»: Diese Steuerungsform hält auch in Unternehmen des öffentlichen Verkehrs Einzug – jede Lokomotivführerin, jeder Verkaufsangestellte auf der Station sollen «unternehmerisch» denken. In hierarchisch aufgebauten Unternehmen führt dies fast zwangsläufig dazu, dass der Druck von «oben» und «unten» auf die einzelnen Mitarbeitenden steigt. Die erwünschten Produktivitätsgewinne kommen nicht den Angestellten zugute, weder in Form von höheren Löhnen noch in Form von sinkender Arbeitszeit – vielmehr werden die Ziele bei der nächsten Gelegenheit noch höher gesteckt und die Mitarbeitenden tragen auf diese Weise selber dazu bei, dass der Arbeitsdruck immer höher wird.

Flexibel statt schrankenlos

Gleitende Arbeitszeit, die etwas Flexibilität bietet, um die tägliche Arbeitszeit an die Bedürfnisse der Arbeitgeber/innen und -nehmer/innen anzupassen, ist am besten für

die Gesundheit, stellen Expert/innen fest. Dies trifft aber nur unter der Bedingung zu, dass Überzeiten kompensiert werden können. Wenn diese Kompensation nicht relativ kurzfristig erfolgt (also ungefähr im Verlauf einer Woche), würde dies einer Zeiterfassung rufen, um zu wissen, wie viele Überzeiten geleistet wurden. Zudem setzt das Arbeitsgesetz die wöchentliche Höchstarbeitszeit je nach Branche auf 45 oder 50 Stunden fest – dass sie eingehalten wird, muss überprüfbar sein.

Wo mit Zielen geführt wird, ist die Eigenmotivation der Mitarbeitenden hoch: Erfolge können auf das eigene Handeln zurückgeführt werden, sie haben mehr Autonomie, erfahren Stolz und Selbstbewusstsein. Wenn der Erfolg aber ausbleibt, kommt es zu negativen Gefühlen. Um solche negativen Auswirkungen rechtzeitig zu erkennen, muss auf Anzeichen geachtet werden: Ist «interessierte Selbstgefährdung» im Betrieb relevant? Wer ist besonders betroffen? Welche Schattenseiten haben die Produktivitätsgewinne? Mitarbeitende und Kader müssen geschult werden, damit sie negative Entwicklungen sowohl auf der individuellen wie auf der betrieblichen Ebene rechtzeitig erkennen und bei Bedarf Korrekturmaassnahmen in die Wege leiten können.

pan.

Ältester Unterverband des SEV feiert runden Geburtstag

125 Jahre alt und immer noch jung

Auf dem Zürichsee haben am 18. Juni rund 50 Gewerkschafter/innen den 125. Geburtstag des Zupersonalverbands gefeiert.

Mit einem Regenschirm in der Hand heisst ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet am Zürcher Bürkliplatz die Gäste willkommen und weist sie zum Motorschiff «Wädenswil». An Bord schüttelt Jakob Tribelhorn, Alt-Zentralpräsident und Präsident des Organisationskomitees, allen die Hand und lädt zum Apéro.

Während das Schiff ablegt, begrüsst Andreas Menet die Gäste: Vom ZPV sind die Sektionspräsidentinnen und -präsidenten, das Unterverbandsbüro und der ehemalige Zentralpräsident Edi Müller mit seiner Frau Inge anwesend. Fast alle SEV-Unterverbände sind durch ihre Zentralpräsidenten oder andere Zentralvorstandsmitglieder vertreten, die SEV-Versicherungen durch Erwin Schwab und Patrick Rouvinez. Vom SEV sind Präsident Giorgio Tuti, Vizepräsident Manuel Avallone sowie die Gewerkschaftssekretäre Nick Raduner und Jürg Hurni mit dabei, und vom VPOD Zentralsekretär Kurt Altenburger, der sich viele Jahre als SEV-Gewerkschaftssekretär für das Zupersonal engagiert hat. Last but not least sind als SBB-Vertreter Toni Häne, Leiter Verkehrsmanagement (VM) beim Personenverkehr, und Erich Rutschmann, Leiter Zupersonal bei VM, an Bord.

«Der ZPV hat 125 Jahre überstanden, weil er mit der

Zeit gegangen ist, statt gegen sie anzukämpfen», sagt Andreas Menet. So sei «der alte Mann jung geblieben». Den Arbeitgebervertretern dankt der Zentralpräsident für die «gute Zusammenarbeit»: «Sie haben es immer verstanden, die Sozialpartnerschaft zu leben, auch wenn die Fronten zwischendurch mal verhärtet waren und auch in Zukunft sein werden.» Menet kann sich aber angesichts des strömenden Regens die Bemerkung nicht verkneifen, dass das bestellte schöne Wetter nicht eingetroffen sei, so wie auch die Wünsche an die SBB nicht immer erfüllt würden.

«Gesunde Sozialpartnerschaft»

Erich Rutschmann verschweigt auch nicht, dass es zwischen ZPV und SBB manchmal grosse Meinungsverschiedenheiten gibt. Doch das gehöre zu einer «gesunden Sozialpartnerschaft», und wenn man sich mal auf Lösungen geeinigt habe, würden diese stets gemeinsam umgesetzt, so Rutschmann. Als Geschenk überreicht er Menet zwei Dienstpläne aus den 1920er-Jahren, «die heute nicht mehr umsetzbar wären» (Rutschmann). Tatsächlich gehören dreiteilige Touren mit Dienstantritt vor 6 Uhr und Feierabend nach 20 Uhr der Vergangenheit an...

Toni Häne dankt für die «konstruktive Zusammenarbeit» und unterstreicht die Bedeutung des Zupersonals als «letzte sichtbare Eisenbahner/innen» und als «Gesicht der SBB» im Kontakt mit der Kundschaft. «Unterstützen Sie uns dabei, diese einzigartige Chance zu nutzen!»

Danach spielt das Schwyzerörgeli-Quartett Schenkenberg unter Leitung von Zugchef Peter Oberson auf, und schon bald wird das Vorspeisenbuffet eröffnet. Vor dem Hauptmenü gratuliert Giorgio Tuti dem ZPV zum hohen Organisationsgrad von über 90%. Der SEV habe auf den ZPV stets zählen können, und er wünsche sich weiterhin einen so starken, engagierten und hartnäckigen ZPV wie bisher.

Vor dem Dessert – inzwischen hat das Schiff bereits vor Rapperswil gewendet – hält Jakob Tribelhorn Rückschau auf die letzten 25 Jahre ZPV-Geschichte (siehe Kasten) und zieht folgende Bilanz: «Es gab keine ruhigen Jahre in unserer Gewerkschaftsbewegung. Die unzähligen Reorganisationen und Rationalisierungsmassnahmen forderten alle Kräfte des ZPV. Oftmals war es für das betroffene Personal schwierig, die Zielsetzungen der SBB nachzuvollziehen. Wir versuchten aber stets, das Beste für das Zupersonal zu erreichen. Manchmal ist dies gelungen, oftmals entschieden aber die Leitung der SBB gegen unseren Willen. Trotz allem möchte ich aber festhalten, dass wir stets in einem sozialpartnerschaftlichen Umgang miteinander verhandelt haben.»

Nach dem Kaffee nähert sich die «MS Wädenswil» schon wieder Zürich, und Andreas Menet wünscht sich in seinem Schlusswort weiterhin 125 dynamische, möglichst erfolgreiche Jahre für den ZPV und einen guten, SBB-würdigen neuen GAV.

Markus Fischer



Alt-Zentralpräsident Jakob Tribelhorn präsierte das Organisationskomitee.



ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet mit dem Geschenk der SBB: Dienstplänen von 1927/29. Darin finden sich über 14-stündige, dreiteilige Touren. Ohne SEV-ZPV hätte der Arbeitgeber sie seither kaum freiwillig gekürzt...

AUS DER ZPV-GESCHICHTE SEIT 25 JAHREN

1986: In vier Agglomerationen wird der kondukteurlose Betrieb mit Stichkontrollen eingeführt; die Einführung des Namensschildes führt im ZPV zu hitzigen Debatten. Der ZPV hat noch über 3000 Mitglieder.

1989/1990: Bedingt durch die unsichere Zukunft machen über 600 Zugbegleiter von einer administrativen oder flexiblen Pensionierung (ab Alter 58) Gebrauch; die Fluktuation beim Zupersonal werden immer mehr Zugassistent/innen (Zas) eingesetzt.

1992: SBB beschliesst Reduktion der Depotstandorte von 50 auf 33 und zieht das Zupersonal vollständig aus dem Güterverkehr ab.

1993: Neues Dienstkleid ohne Dienstmütze und Gradabzeichen.

1994: SBB baut Zas schrittweise wieder ab, und es wird für diese ein Sozialplan ausgearbeitet – der erste in der SBB-Geschichte. Auf der Zürcher S-Bahn werden Leute für den Sicherheitsdienst eingesetzt: Die Bahnpolizei ist geboren.

1999: Die Strukturreformen haben schon über 1100 Zupersonalstellen gekostet, Ende 1999 sind noch ca. 1700 Stellen übrig. Da der Verkehr aber zunimmt, fallen mangels Personal viele Touren aus.

2001: Erster SBB-GAV und Einführung der Personalkommissionen. Einführung der internationalen Begleitung nach Innsbruck und Stuttgart. Der Kondukteur heisst nun Reisezugbegleiter.

2002: SBB führt professionelle Stichkontrolle ein; S-Bahn Zürich wird ab 21 Uhr durch Zugchefs S-Bahn begleitet; mit der Aufteilung Fernverkehr (SBB) – Regionalverkehr (BLS) wechseln etliche BLS-Kollegen zur SBB. Zunehmende Übergriffe auf das Zupersonal.

2004: Strukturreform ist abgeschlossen, noch 23 Zupersonaldepots.

2005–2008: Diensterteilung wird in Zürich und Lausanne konzentriert und in Bern das Operationcenter Personenverkehr eingeführt. Vollständige Auftrennung zwischen Regional- und Fernverkehr.

2009: Wegen anhaltender Übergriffe werden Frühzüge an Wochenenden mit Securitrans-Patrouillen verstärkt; für integrale Zweierbegleitung werden bis 2014 125 Stellen geschaffen; Pilotprojekt «Buon Appetito» («Service am Platz») in der 1. Klasse am Gotthard.

2010: Neue Teamstrukturen und Neupositionierung des Zugchefs; bis 2011 sollen Lyria-TGV bis Paris begleitet werden (+ 80 Stellen).

Jakob Tribelhorn/FI



Zugchef Peter Oberson (r.) in Aktion.



Geburtstagsessen auf dem Oberdeck des ZSG-Motorschiffs Wädenswil.



„Ich glaube daran, dass man über die Politik die Gesellschaft verändern und die Zukunft mitgestalten kann, und will mitbestimmen.“

Adrian Wüthrich, abtretender Koordinator Politik und PR des SEV

SEV-Lobbyist bricht auf zu neuen Ufern

«Ich verstand mich als Arbeiter

Nach vier Jahren als Sachbearbeiter Verkehrspolitik und anderthalb Jahren als Koordinator Politik und PR beim SEV wechselt Adrian Wüthrich zur Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG. Warum er den SEV verlässt, was er dort als Lobbyist gelernt hat und warum er seit 13 Jahren leidenschaftlich politisiert, erklärt der 30-Jährige im Abschiedsinterview.

kontakt.sev: Du hast während des Studiums als politischer Assistent von Ständerat Ernst Leuenberger gearbeitet. Wie hast du ihn kennengelernt?

Adrian Wüthrich: Er wurde im Dezember 1997 nach seiner Wahl als Nationalratspräsident in seiner Heimatgemeinde Ursenbach empfangen, und ich wurde ihm an diesem Anlass vorgestellt. Ich war damals 17-jährig und wollte im Nachbardorf Walterswil mit drei andern SP-Mitgliedern eine SP-Sektion gründen. Das fand Aschi Leuenberger so toll, dass er in seiner Rede sagte: «Zur Sektionsgründung kommt ihr alle nach Walterswil, ich auch!» Wie versprochen kam er am 1. April 1998 an die Gründungsversammlung. Ich war Sektionspräsident bis 2001 und besuchte ihn jedes Jahr zwei- bis dreimal im Bundeshaus, wenn er Session hatte.

Wir sassen zusammen und sprachen über Politik, er rauchte Stumpen und ich Zigaretten. Im Januar 2001 fragte er mich, ob ich sein persönlicher Assistent werden wolle.

Deine Assistenz bei Aschi Leuenberger endete 2005 mit seiner Pensionierung als SEV-Präsident. Danach warst du beim SEV Sachbearbeiter Verkehrspolitik und ab 2009 Koordinator Politik und PR. Warum nun der Wechsel zur SRG?

Mein Vertrag mit dem SEV lief bis Ende 2010. Ich wusste, dass ich etwas Neues machen wollte, sah mich um und stiess per Zufall auf die Stelle bei der SRG, die genau dem entspricht, was ich studiert habe: Public Management und Politik. Die SRG ist ja ein Service-public-Unternehmen par excellence. Zu sehen, wie ein solches ge-

führt wird, ermöglicht mir eine Horizonterweiterung. Dass mir die SRG diese Chance bietet, obwohl ich für mein politisches Engagement eine gewisse zeitliche

„Persönliche Kontakte zu Politiker/innen und Personen in der Verwaltung und in anderen Interessenorganisationen sind sehr hilfreich.“

Flexibilität benötige, ist ein grosses Glück.

Worin besteht deine neue Arbeit?

Als Sachbearbeiter Media and Corporate Governance plane ich die Geschäfte für den Verwaltungsrat, dessen Ausschüsse, die Delegiertenversammlung sowie weitere Gremien der SRG und informiere alle Beteiligten darüber. Einfacher gesagt bin ich die rechte Hand des Zentralsekretärs.

Was waren die wichtigsten politischen Geschäfte, die du beim SEV betreut hast?

Ein grosses, noch immer laufendes Geschäft war die *Bahnreform 2*. Sie scheiterte

on des Ständerats. In den nächsten Wochen werde ich noch helfen, Lobbyingkontakte zu knüpfen und meine Nachfolgerin Daniela Lehmann einzuarbeiten.

Welche Tipps kannst du ihr mitgeben?

Persönliche Kontakte zu Politiker/innen und Personen in der Verwaltung und in anderen Interessenorganisationen sind sehr hilfreich, um Verständnis für den eigenen Standpunkt zu wecken. Über ein breites Netzwerk kommt man auch rechtzeitig zu wichtigen Informationen.

Du hast deine Master-Arbeit über Vernehmlassungen geschrieben. Deine Tipps dazu?

Eine Vernehmlassungsantwort muss kurz sein und klare Anträge enthalten, welche Gesetzesartikel wie geändert werden sollen, mit klaren Begründungen. Und wenn die zuständigen Beamten die Verfasser kennen und als kompetente Partner wahrnehmen, messen sie ihren Anträgen mehr Gewicht bei.

Seit letztem Jahr bist du als Gemeinderat deines Wohnorts Huttwil BE für das Dossier öffentliche Sicherheit zuständig. Ist das ein interessanter Job?

Ja, denn es geht dabei um sehr vielfältige Fragen, die oft zu spannenden Diskussionen führen. Zum Beispiel rund um eine Grossparty, die von gegen 4000 jungen Leuten besucht wurde. Da galt es, mit der organisierenden Firma Massnahmen zu vereinbaren, um Lärm, Abfälle und Sachbeschädigungen in Gren-

INFO

Adrian Wüthrich (30) wuchs in Walterswil BE auf. Nach dem Gymnasium in Langenthal studierte er in Bern Betriebswirtschaft und Politikwissenschaft. 2007 hängte er ein Masterstudium in Public Management und Politik an, das er diesen Frühling abschloss. 2001 bis 2005 war er parlamentarischer Assistent von Ständerat Ernst Leuenberger (SP/SO), danach beim SEV Sachbearbeiter öffentlicher Verkehr (40%) bzw. ab 2009 Koordinator Politik und PR (70%) sowie beim VCS Projektleiter des Innovationspreises öffentlicher Verkehr der Jahre 2005 und 2007 (15%). Seit Juni 2010 ist er Sachbearbeiter Media und Corporate Governance im Zentralsekretariat des SRG-Verwaltungsrats in Bern (80%). Im Militär ist er seit 2010 Kommandant der Hauptquartier-Transportkompanie 25/4. Adrian Wüthrich ist seit 1997 politisch sehr aktiv, u. a. im Schülerrat des Gymnasiums, im Student/innenrat, bei Ju-so, SP, VCS und Alpen-Initiative. 2009 wurde er Gemeinderat in Huttwil und diesen Frühling zudem Grossrat. Hobbys: Zusammensein mit seiner Frau Sandra, Freund/innen und Kolleg/innen, Skifahren, Lesen, Konzerte, Schwimmen, Baumaschinenmodelle und Briefmarken sammeln (nicht mehr so aktiv). www.adrianwuethrich.ch **Fi**

DIE NACHFOLGERIN

Seit 10. Juni ist Daniela Lehmann



(43) aus Langenthal als Koordinatorin

Politik und PR beim SEV zu 80% tätig. Sie war über 14 Jahre politische Campaignerin und Projektleiterin beim VCS. Von 2007 bis 2009 war sie Koordinatorin Kampagnen und Leiterin der Geschäftsstelle der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft in Zürich. Während noch eines Jahres absolviert sie die Ausbildung zur Szenographin.

Das war das «Zückerchen im Kuhfladen Avanti», wie Aschi Leuenberger sagte ...

Genau. 2006 schuf das Parlament mit dem Infrastrukturfonds doch noch die Finanzierungsgrundlage dafür. Besonders beschäftigt hat mich in den letzten zwei Jahren die Sanierung der Pensionskasse SBB. Das Geschäft kommt nun zuerst in die Finanzkommissi-

INTERVIEW

-Giel»»

zen zu halten. Solche Anlässe zu verbieten, wäre zwar am einfachsten, doch hätten wir dann kein Leben in unserer Gemeinde. Der Job ist aber auch aufwändig und bedingt, dass man Dinge an die Verwaltung delegieren und ihr vertrauen kann.

Bleibst du Gemeinderat, obwohl du seit Juni auch dem Kantonsparlament angehörst?

Ich will sicher bis zum Ende der Legislatur Ende 2012 Gemeinderat bleiben, denn ich möchte die Erwartungen jener, die mich gewählt haben, nicht enttäuschen. Die Doppelbelastung ist nicht zu unterschätzen, doch gibt es Synergien, denn bei vielen Dingen ist das Zusammenspiel von Kanton und Gemeinden sehr wichtig. Wenn man die örtlichen Verhältnisse kennt, hilft das bei der Meinungsbildung, und man kann im Grossen Rat aus Sicht der Gemeinde sprechen. Es gibt etliche Grossrät/innen, die zugleich Gemeinderät/innen sind. Das ist auch für die Gemeinden von Vorteil.

Was willst du als Grossrat bewirken?

Dass der öV im Kanton Bern ausgebaut wird, dass der Kanton sicher bleibt und dass es möglichst allen Regionen gut geht: Zum Beispiel setze ich mich dafür ein, dass die Ambulanzstandorte in der Region Oberaargau und in Huttwil erhalten bleiben und dass unser Spital weiterhin Abteilungen der öffentlichen Hand erhält. Generell bin ich für Nachhaltigkeit; das

betrifft etwa die Energie- oder die Finanzpolitik und bedeutet, dass wir nicht auf Kosten der kommenden Generationen leben dürfen.

Wie viel Zeit wendest du für deine politischen Ämter auf?

Etwa 20% für den Gemeinderat und mindestens 20% für den Grossen Rat. Auch an den Wochenenden kann ich nie gar nichts machen dafür.

Stimmt der Lohn dafür für dich?

Ich politisiere seit 1997 und bekomme dafür erst Lohn, seit ich im Gemeinderat bin, nämlich 20 Franken pro Sitzungsstunde. Im Grossen Rat kommt man mit Sitzungsgeldern, Jahrespauschale und Reiseentschädigung auf etwa 12000 bis 15000 Franken pro Jahr je nachdem, wie viel man in Kommissionen mitarbeitet. Solange ich daneben zu 80% arbeiten kann, ist das für mich in Ordnung.

Woher kommt deine Leidenschaft für die Politik?

Ich glaube daran, dass man über die Politik die Gesellschaft und die Zukunft mitgestalten kann, und will mitbestimmen. Mich interessiert auch, wie die Gesellschaft funktioniert und wie politische Entscheide zustande kommen. Besonders spannend finde ich es, Wahlkämpfe und Strassenaktionen

„Besonders spannend finde ich es, Wahlkämpfe und Strassenaktionen zu machen.“

zu machen und mit Leuten darüber zu sprechen, was sie bewegt. Oder mit Po-

Andreas Marbot



Langenthal, 1. Mai 2010. Adrian Wüthrich tritt seit 1999 regelmässig als 1.-Mai-Redner auf.

litiker/innen, die grundsätzlich andere Ideen haben, zu Lösungen zu kommen.

Warum politisierst du nicht bei einer bürgerlichen Partei?

Als wir im Staatskundeunterricht in der 8. Klasse die Parteien anschauten, fühlte ich mich am meisten zur SP hingezogen, weil sie sich für die Arbeitenden, Schwächeren und für die Natur einsetzt.

Ich verstand mich als «Arbeiter-Giel», denn mein Vater war Chauffeur einer Futter-

mittelmühle und später Betriebsleiter dieses Dreimannbetriebs, meine Mutter Hausfrau und Verkäuferin. Beide sind auf Bauernhöfen aufgewachsen. Die in der Gemeinde vorherrschende SVP dagegen war mir nie geheuer.

Warum bist du Hauptmann geworden?

Als Motorfahrer konnte ich Lastwagen fahren, wovon ich schon als Bub geträumt hatte. Der Dienst im Hauptquartier-Bataillon 25 ist besonders interessant: Es betreibt eine Führungsanlage der Landesregierung und ist direkt der Bundeskanzlerin unterstellt. Beispielsweise

während der Session in Flims wurden wir als Parlamentarier-Taxi eingesetzt.

Willst du noch höher hinauf?

Nein, definitiv nicht.

Laut deiner Homepage bist du Mitglied bei über 30 Organisationen. Wo bist du ausserhalb der Politik wirklich aktiv?

Vor allem im Skiclub und im Vampirverein Walterswil, in dem Junge Feste für Junge organisieren – ich gehöre dort aber inzwischen zu den Ältesten. Ich würde allen empfehlen, mal aufzusteigen, wo sie überall dabei sind: Viele würden staunen...

Interview: Markus Fischer

Aus den eidgenössischen Räten

11. AHV-Revision auf Absturzkurs

Entgegen der einen oder andern positiven Einschätzung hat der Ständerat bei der seit Jahren hängigen 11. AHV-Revision das Ei des Kolumbus nicht gefunden.

Im Gegenteil: Die Vorschläge der Kleinen Kammer sind inakzeptabel und dürften eine Volksabstimmung nicht überstehen. Das Parlament sollte demokratisch dem massiven Nein zur ersten Auflage der Revision Rechnung tragen und eine sozial abgefederte flexible Frührente ausarbeiten. Dazu scheint es nicht in der Lage. Deshalb wäre es ehrlicher, die Übung abzubrechen.

Das Volk hat am 16. Mai 2004 die 11. AHV-Revision mit einer Mehrheit von fast

70% massiv bachab geschickt. Hauptgründe dafür: erstens war das seit der Abstimmung über die 10. Revision vom Bundesrat mehrmals versprochene flexible AHV-Alter mit sozialer Frührente darin nicht enthalten, zweitens wären die Renten zeitlich verzögert der Teuerung angepasst worden. Statt dieser Kritik des Volks demokratisch zu entsprechen, beharrte Bundesrat Couchepin auf seiner Abbaupolitik und legte eine noch unsozialere Revision vor. Der Nationalrat verweigerte zudem zweimal mehrheitlich jegliche Zugeständnisse an eine sozial abgefederte Frührente. Mit Bundesrat Burkhalter kam nun immerhin eine Lösung, die nicht mehr in erster Linie die Kantone bei den Ergänzungsleistungen entlastet, sondern den kleinen Renten

zugute käme. Sie hat nun im Ständerat eine Mehrheit gefunden, ist aber mit 400 Millionen so schlecht finanziert, dass sie die gekürzten Frührenten nicht wirklich aufbessert. Sie dürfte deshalb kaum benutzt werden. Das alte Versprechen bleibt damit weiter unerfüllt. Deshalb ist diese Lösung für den SGB nicht akzeptabel.

Nur die Hälfte und erst noch auf 10 Jahre befristet

Die bekanntlich unpopuläre Erhöhung des Frauen-Rentenalters in der Vorlage wäre nur annehmbar, wenn die dadurch bewirkten Einsparungen von mindestens 800 Millionen für eine soziale Frührente für Frauen und Männer verwendet würden. Jetzt will der Ständerat die Hälfte davon zur Verfügung stellen und erst noch nur be-

fristet auf 10 Jahre. Offenbar hält Bundesbern weiterhin nichts von Volksentscheiden. Rentenalter und Rentenhöhe gehören zu jenen sozialpolitischen Errungenschaften, die den Bürgerinnen und Bürgern äusserst wichtig sind. Die BVG-Abstimmung über den Umwandlungssatz am 7. März hat dies mit dem erdrückenden Nein zum drohenden Rentenabbau deutlich gezeigt.

Fuder definitiv überladen

So wie die Revision nun an den Nationalrat weiter gegeben wird, bleibt sie klar auf Absturzkurs. Der darin vorgesehene Stopp der Rentenanpassung an die Teuerung bei einem AHV-Fondsstand von 45% überlädt das Abbau-fuder der Vorlage definitiv. Denn eine solche Lösung

bedeutete, nebst dem schon ab 70% vorgesehenen stark verzögerten Anpassungs-rhythmus, den realen Abbau bestehender Renten. Eine Zumutung für die Rentner und Rentnerinnen.

Übung abbrechen

Diese Revision ist nicht mehrheitsfähig. Das Parlament ist offensichtlich nicht in der Lage, eine Lösung zu finden, die den Volksentscheiden der letzten Jahre entspricht. Das politisch für alle Seiten effizienteste Vorgehen wäre ein Übungsabbruch. Die AHV ist gesund. Es besteht überhaupt kein Zeitdruck zur Reform. Vielmehr sollte man die Zeit zur Deblockierung nutzen, zugunsten echter Kompromisslösungen.

Rolf Zimmermann,
Geschäftsführender Sekretär SGB

Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie

Es braucht neuen Gleichstellungsschub

Am 14. Juni 1981: der Gleichheitsartikel in der Verfassung. Am 14. Juni 1991: der Frauenstreik. Am 14. Juni 2010: ein neuer Schub für die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit!

Spielte Meister Zufall Regie oder wirkt in der Parlamentsplanung eine feministische Hand mit? Am 14. Juni jedenfalls entschied der Nationalrat, dass das Impulsprogramm zur Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen verlängert werden soll.

Der 14. Juni ist in der Schweiz neben dem 8. März der feministisch geprägte Ge-

denktag. Seit den 90er-Jahren finden in der Schweiz am 14. Juni landauf, landab Aktionen für Gleichstellung statt. Das war auch dieses Jahr nicht anders. Herausgestochen ist die Aktion vor dem Bundeshaus in Bern. Denn an diesem Nachmittag beriet der Nationalrat darüber, ob die Bundeshilfe für die Schaffung von Krippen-

plätzen weiterzuführen oder abzuschaffen sei. Gute Krippenplätze sind weiterhin längst nicht genügend vorhanden – und damit ist eine der Säulen, auf der die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie beruht, nicht fertig gebaut. Es ging also – ganz in der Tradition des 14. Juni – um ein prioritäres Gleichstellungsanliegen.

Nach einer kontroversen Debatte beschloss der Nationalrat – dank dem Stichentscheid von Präsidentin Pascale Bruderer – die Verlängerung und einen Bundesbeitrag von 120 Mio. Franken (der Bundesrat wollte 80 Mio). Damit hat die Linke einen Etappenerfolg errungen. Das Geschäft kommt jetzt in den Ständerat.

Ewald Ackermann/pan.



Gewerkschaftsfrauen haben am 14. Juni vor den Toren des Bundeshauses – optisch unübersehbar – den eintreffenden Parlamentsmitgliedern zu erklären versucht, dass das Impulsprogramm «eine Grundvoraussetzung für die Vereinbarkeit» ist. In einem Flyer wurde auch ein «Nein zur Rentenaltererhöhung der Frauen ohne sozial flexibles AHV-Alter» gefordert.

MOMENT MAL!

Das Entstehen dieser Ausgabe von *kontakt.sev* war mit sehr viel Geräuschen verbunden. Ich meine dies nicht etwa im übertragenen Sinn, sondern ganz konkret: Überall waren sie in den letzten Tagen zu hören, die «Tröten» oder «Vuvuzelas», also die Plastiktrompeten der Fussballfans. Gewiss, schon Wilhelm Busch wusste: «Musik wird oft nicht schön empfunden, // Weil sie stets mit Geräusch verbunden», und die Vuvuzelas sind auch kein altes südafrikani-

sches Kulturgut, auch wenn unser aller (oder alter) Sepp Blatter dies offenbar meint. Trotzdem denkt zu kurz, wer die Tröten jetzt in Grund und Boden verdammt, und die Materialverwalter/innen der Gewerkschaften täten gut daran, nach dem (halt trotz dem Sieg gegen Spanien wahrscheinlichen) Ausscheiden der Schweizer Nationalmannschaft die Vuvuzelas, die dann mit 50 % Rabatt zu haben sein werden, allesamt aufzukaufen. Denn gegen den Klang der Tröten hören sich die Trillerpfeifen, die (früher) auf

allen Gewerkschaftsprotestdemos zu tausenden zu hören waren, doch ziemlich bescheiden an. Da brauchen bloss ein, zwei Dutzend mit Vuvuzelas bewehrte Gewerkschaftsaktivist/innen aufzutreten, schon macht das ganz was anderes her! Und wenn man sich erst vorstellt, was zehntausend Vuvuzelablasende SEV-Mitglieder anrichten könnten, dann liegt man wahrscheinlich nicht ganz falsch, wenn einem die Trompeten von Jericho in den Sinn kommen.

Anno Pildor

Spontandemo vor dem Bundeshaus

Halbzeit: 1:0 für die Abzocker

Keine PUK, keine Boni-Steuer, keine Regulierung: Am 15. Juni hat das Parlament dem Staatsvertrag ohne jegliche flankierende Massnahme zugestimmt. Das Parlament will die Akte «Krise» schliessen, ohne auch nur den Versuch zu wagen, etwas gegen eine Wiederholung zu beschliessen.

«Der Paradeplatz hat dem Bundesplatz den Tarif erklärt. Und die Parlamentarier haben ihn akzeptiert.» So umschreibt Unia-Co-Präsident Andreas Rieger vor gut 100 Protestierenden vor dem Bundeshaus das Walten der wirklichen Mächte, das nur zwei Stunden zuvor dafür gesorgt hat, dass im Nationalrat nun eine bürgerliche Mehrheit mit Unterstützung der SVP dem Staatsvertrag zugestimmt, aber sämtliche weiteren Massnahmen abgelehnt hat.

Gewerkschaften markieren Präsenz

Das war um 10.00 Uhr. Gegen diesen skandalösen Entscheid riefen Gewerkschaften und die linksgrünen Parteien zu



Der SEV protestiert vor dem Bundeshaus gegen die Politik im Interesse des Bankenkapitals.

einer Spontandemo auf. Gut 100 Personen, transparentbewehrt und mit Vuvuzelas bewehrt, folgen diesem Ruf und finden sich um 12.30 vor dem Bundeshaus ein. «1:0 der Abzocker gegen das Volk» steht auf einem grossen Transparent. Und auch die Hoffnung gibt sich im Fussballjargon: Es ist erst Halbzeit, jetzt wollen Gewerkschaften und Linksgrüne den Rückstand mit einem Sturm-lauf aufholen.

«Volksvertreter» oder Vertreter des Kapitals?

Was zuvor passiert war, erfüllt wirklich alle Definitionsmerkmale eines Skandals und zeigt eine Mehrheit der Parlamentarier/innen als Puppen der Grossbanken. Eine Jahrhundertkrise des Finanzsystems, durch Abzockerei bedingt – und die Politik eilt den Abzockern zu Hilfe. Ohne jegliche Absicherung, dass das Volk nicht nochmals zur Kasse gebeten wird. Kleinkriminelle jagt man und steckt sie für ein paar Monate hinter Gitter. Die Brandstifter der Grossbanken lässt man nicht nur weiter frei laufen, man liefert ihnen auch weiter Zunder und Benzin.

Aber noch ist es erst Halbzeit...

Ewald Ackermann



Mit Fahnen, Warnwesten und Vuvuzelas: Die Gewerkschafter/innen waren auf dem Bundesplatz unübersehbar und unüberhörbar.



Abzockerei anprangern, das war die Losung bei der Spontandemo.



SEV-Vizepräsident Manuel Avallone im Gespräch mit Nationalrätin Margret Kiener Nellen am Rand der Kundgebung.



„Der SEV will keine Umverteilung der Lohnsumme von unten nach oben und keine Entwertung jetziger Tätigkeiten.“

SEV-Vizepräsident Manuel Avallone

Info-Anlässe des SEV zu den laufenden GAV-Verhandlungen über das neue Lohnsystem der SBB

Entwertung körperlicher Arbeit wird

An den fünf Anlässen, die der SEV zwischen dem 14. und 21. Juni in Bern, Zürich, Bellinzona, Lausanne und St. Gallen durchführte, kam die geplante Minderbewertung körperlicher Arbeit sehr schlecht an.

Vor über 50 Interessierten fasste SEV-Vizepräsident Manuel Avallone am 14. Juni in Bern den Stand der Verhandlungen mit der SBB zum neuen Lohnsystem wie folgt zusammen:

Seit April fanden drei Verhandlungsrunden statt und bis November sind sieben weitere geplant, doch hat der SEV nun die Verhandlungen wegen SBB Cargo International sistiert – siehe Seiten 1 und 3. Falls sich die Verhandlungsgemeinschaft der Gewerkschaften unter Führung des SEV mit der SBB über das Lohnsystem einigen kann, wird anschliessend die Laufdauer des vierten GAV SBB/Cargo ausgehandelt. Dieser soll ab Mitte 2011 den seit 2007 geltenden GAV 3 ersetzen, dessen Laufdauer im gegenseitigen Einvernehmen

um sechs Monate verlängert wurde. Die GAV-Verhandlungen beschränken sich auf das Lohnsystem, während die übrigen GAV-Teile im Prinzip unverändert übernommen werden sollen – abgesehen von Anpassungen, die beispielsweise aufgrund von Änderungen im Arbeitszeitgesetz (AZG) nötig sind. Das letzte Wort hat seitens SEV die GAV-Konferenz, die im September wieder tagen wird.

Forderungen der SBB

Die SBB strebt beim Lohnsystem folgende Änderungen an:

- die bisherigen 29 Funktionsstufen werden durch 15 Anforderungsniveaus ersetzt;
- neues Bewertungssystem: für jede Funktion wird über die Anforderungen das Lohnniveau bestimmt (siehe Kas-



Für die über 50 Teilnehmenden am Info-Anlass im Hotel Bern war die Saalgrösse etwas knapp berechnet.

ten mit körperlicher Arbeit und anforderungsreichen Arbeitsbedingungen (unregelmässige Arbeit, Nacht- und Wochenenddienst, Draussensein bei jedem Wetter, Arbeit im Tunnel usw.) schlechter als bisher;

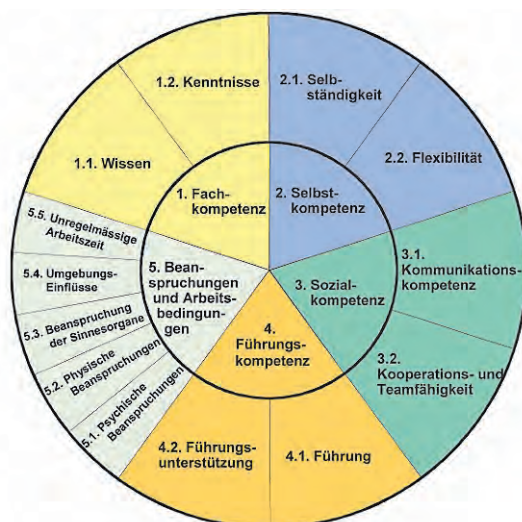
- je nach Branche soll es für das gleiche Anforderungsniveau verschiedene Lohn-

skalen geben, entsprechend dem Lohnniveau ausserhalb der SBB. Der SBB schwebten ursprünglich acht Branchen vor, doch will sie sich nun auf drei Branchen beschränken: *Verkauf* (im Bereich Reisen/Billette), *Reinigung* sowie *Bahn* (mit allen Funktionen ausserhalb von

Verkauf und Reinigung);

- der Erfahrungsanstieg erfolgt nicht für alle Mitarbeitenden gleich und berechenbar, sondern je verschieden nach individueller Leistung, und er dauert länger als 12 Jahre wie bisher;
- Ausbau der Einmalprämien (statt nachhaltiger Lohnentwicklung!).

NEUES LOHNSYSTEM TOCO WERTET PHYSISCHE BEANSPRUCHUNGEN AB



Die Beanspruchungen und Arbeitsbedingungen werden bei der Bewertung des Anforderungsniveaus einer Funktion nur zu 12% gewichtet.

Für jede Funktion/Stelle werden die Anforderungen beschrieben und nach fünf Kriterien bewertet (siehe Kreis). Die fünf erzielten Werte werden nicht einfach zusammengezählt, sondern beeinflussen den Gesamtwert der Funktion unterschiedlich stark:

- Fachkompetenz: 28 %;
 - Selbstkompetenz: 20 %;
 - Sozialkompetenz: 20 %;
 - Führungs- und Beratungskompetenz: 20 %;
 - (Physische) Beanspruchungen und Arbeitsbedingungen: nur 12 %, weil physische Arbeit angeblich möglichst durch Maschinen gemacht werden soll.
- Der Gesamtwert der Funktion entspricht einem der 15 Anforderungsniveaus und bestimmt die Höhe des Lohns. *FI*

ENGAGIERTE DISKUSSION IN RUHIGEM, SACHLICHEM



Über 40 Interessierte folgten am 15. Juni im Zürcher Volkshaus dem Referat von SEV-Vizepräsident Manuel Avallone zum neuen SBB-Lohnsystem und nahmen an der Diskussion

sehr aktiv teil. Der Tenor war: Körperliche Arbeit darf nicht zugunsten geistiger Arbeit und Vorbildung entwertet werden. Auch allfällige Gewinner einer solchen Umverteilung

DOSSIER

nicht akzeptiert

Forderungen des SEV

Manuel Avallone rief in Erinnerung, dass nicht nur die SBB, sondern auch der SEV das Lohnsystem verändern möchte. Die GAV-Konferenz hat u. a. folgende Forderungen verabschiedet:

- Wegfall der Lohnsummensteuerung;
- Anrechnung der Erfahrung nach System (wofür die Lohnsummenerhöhungen bisher nie vollständig erreicht haben);
- automatischer Ausgleich der Teuerung;
- Lohnmassnahmen sollen per 1. Januar in Kraft treten statt per 1. Mai.

Die SEV-Position zu den SBB-Forderungen fasste Avallone so zusammen: «Der SEV will keine Umverteilung der Lohnsumme von unten nach oben und keine Ent-

wertung jetziger Tätigkeiten.» Genau dazu aber werde die geplante Abwertung körperlicher Arbeit führen. Auch sei dem SEV die *Lohngerechtigkeit innerhalb des Unternehmens SBB* sehr wichtig. «Nichts ärgert einen mehr, als wenn ein Kollege im gleichen Betrieb mehr verdient, ohne dass nachvollziehbar ist wieso», betonte Avallone.

Hinkende Vergleiche

Nicht nur deshalb lehne der SEV unterschiedliche Branchenlöhne innerhalb der SBB ab, sondern auch, weil die Vergleiche der SBB mit anderen Unternehmen hinkten: Dort arbeiteten zum Teil vor allem Frauen und Migranten, gebe es viel Fluktuation oder es werde nicht an 365 Tagen im Jahr oder rund um die Uhr gearbeitet wie in vielen SBB-Bereichen. «Auch sollte die SBB, die ja der öffentlichen Hand gehört, nicht die prekären Anstellungsbedingungen in den Tieflohnbranchen zementieren helfen», so der SEV-Vizepräsident weiter.

Unter dem Aspekt der Lohngerechtigkeit seien Besitzstände ebenfalls problematisch, vor allem wenn sie ganze Kategorien betreffen.

Die angeregte Diskussion zeigte klar, dass die Teilnehmenden diese SEV-Positionen teilten. Vor allem die Abwertung körperlicher Arbeit kritisierten mehrere Redner scharf, selbst Kollegen aus «Büroberufen». Es wurde aber auch gewarnt, dass es nicht einfach sein werde, alle Mitglieder zu motivieren, gemeinsam am gleichen Strick zu ziehen. «Dabei müsst ihr uns alle helfen!», sagte Manuel Avallone. *Markus Fischer*

TON IN ZÜRICH



der Lohnsumme von unten nach oben warnten vor der daraus folgenden Entsolidarisierung. Aus demselben Grund wurden auch Besitzstände kritisch beurteilt. *Arne Hegland*



Toco benachteiligt zum Beispiel Clean-Mitarbeitende doppelt: erstens bei der Bemessung des Anforderungsniveaus ihrer Funktionen, weil physische Beanspruchungen und die Arbeitsbedingungen weniger zählen sollen; zweitens sollen sie als Angehörige einer Tieflohnbranche eine schlechtere Lohnskala und somit weniger Lohn bekommen als Mitarbeitende der «Bahnbranche», wohlverstanden bei gleichem Anforderungsniveau der Funktionen. Sind Clean-Mitarbeitende nur «halbe Eisenbahner»?!

SEV-Info-Anlass zum SBB-GAV in Lausanne

«Es gibt nichts zu verhandeln!»

Das neue Lohnsystem Toco, das die SBB einführen will, stiess letzten Donnerstag in Lausanne bei den SBB-Kolleg/innen auf Ablehnung. Und sie nahmen kein Blatt vor den Mund.

«Wenn der Lohnsystemwechsel den Mitarbeitenden Vorteile brächte, dann würden wir diese kennen!», sagte ein Zugbegleiter. «Was die SBB damit will, ist Personalkosten zu sparen.» Damit fasste er die vorherrschende Meinung der Teilnehmenden zu Toco gut zusammen.

Dumping und Temporärarbeit

Der für die SBB zuständige SEV-Vizepräsident, Manuel Avallone, zeigte am Anlass auf, worum es beim neuen Lohnsystem geht. Unterstützt wurde er dabei von den SEV-Gewerkschaftssekretären Olivier Barraud und Daniel Trollet.

Die Kolleg/innen äusserten sich zu Toco teils besorgt und teils entrüstet. «Das ist der Tod der unteren Funktionsstufen!», empörte sich ein Gleis-



Das neue Lohnsystem, das die SBB anstrebt, misst den physischen Belastungen in gewissen Berufen weniger Wert bei. Bei jedem Wetter draussen zu arbeiten und zu jeder Tageszeit, ist laut SBB in diesen Berufen «normal».

monteur. Er erinnerte daran, dass die SBB beim Gleisbau schon lange Arbeiter privater Baufirmen temporär einsetzt.

«Ich habe in Zürich eine Kollegin aus Deutschland, die sich nicht daran stört, nur 3000 Franken zu verdienen, denn dies ist immer noch mehr, als sie in Deutschland bekäme», erzählte eine Zugbe-

gleiterin. «Auch seien bei uns in der Schweiz die Zugreisenden weniger mühsam.»

Ein dritter Kollege verwies auf die Mitarbeitenden privater Reinigungsfirmen, welche die SBB zum Beispiel in Genf temporär beschäftigt.

«Welche Druckmittel haben wir?», fragte ein vierter SBB-Mitarbeiter.

Gleich mehrfach wurde gefordert, die Verhandlungen über Toco abzubrechen, denn diese seien reine Zeitverschwendung. Eine Kollegin kritisierte die SBB wegen ihrem Mangels an Transparenz.

Noch viel Nebel

Olivier Barraud bestätigte, dass sie dem SEV noch nichts Genaues über die Löhne in den geplanten 15 Anforderungsniveaus gesagt habe. «Die SBB könnte versuchen, das Personal auseinanderzudividieren, indem sie bestimmten Berufskategorien etwas mehr Lohn verspricht als anderen», warnte Barraud.

Personal muss zusammenhalten

«Was tut der SEV, um zu verhindern, dass sich unsere Anstellungsbedingungen künftig verschlechtern?», fragte ein Mitglied. «Was sind die jetzigen Eisenbahner/innen bereit, für die Arbeitsbedingungen der künftigen Eisenbahner/innen zu tun?», fragte Barraud zurück und rief zur Solidarität unter den Berufsgruppen auf: «Ob Rangierer, Zugbegleiter oder Lokführer, ihr sitzt alle im gleichen Boot!» *Hélène Koch/FI*

St. Gallen zum Schluss

«Alle gleich behandeln!»

Den Abschluss der Tournee an der SEV-Basis bildete St. Gallen. Die Hauptaussage der Betroffenen: «Wir wollen keine unterschiedliche Behandlung innerhalb der SBB!»

In der Diskussionsrunde standen zwei Themen im Vordergrund: Wie können wir eine Umverteilung von unten nach oben verhindern, und welche Mittel haben wir zur Verfügung, um unsere Forderungen durchzusetzen.

Manuel Avallone und Gewerkschaftssekretär Nick Raduner betonten, dass sich die Verhandlungsdelegation klar gegen die Umverteilung wehren werde. «Danach liegt es an euch: Nur gemeinsam mit der Basis werden wir Stärke zeigen können», stellte Avallone klar. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung sei der erste Schritt, die Informationen unter den Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben der nächste. «Und wenn es mehr braucht, werden wir euch rufen und darauf zählen, dass ihr kommt!» *pmo*

In Bellinzona tönt es gleich

Für die Tessiner Kollegen ist Toco ein heimtückisches System

Am Abend, bevor er nach Lausanne ging, erläuterte SEV-Vizepräsident Manuel Avallone das neue SBB-Lohnsystem in Bellinzona.

Mittwochabend, 16. Juni: Trotz des Schweizer Siegs gegen Spanien sind viele SEV-Kollegen in die Casa del Popolo zum Gespräch mit Manuel Avallone gekommen. Nachdem er dargelegt hat, worin Toco besteht, merkt er, dass sich den Tessinern ob dieses Lohnsystems die Haare sträuben, denn eine Frage jagt die andere: Wie



Manuel Avallone, von hinten, im Gespräch mit Tessiner Kollegen im «Volkshaus» in Bellinzona.

funktioniert die Personalbeurteilung? Wie werden Erfahrungsjahre angerechnet? Welche Fähigkeiten zählen?

Auf den Gesichtern der Kollegen kann man Verwir-

rung und Wut ausmachen: als ob man die in jahrelanger Gewerkschaftsarbeit erzielten Errungenschaften wie mit einem Schwamm einfach so wegwischen könnte! Als ob

die in der praktischen Tätigkeit und durch Erfahrung gewonnenen beruflichen Kenntnisse plötzlich nichts mehr wert wären! Als ob man eine Arbeitskraft allein

anhand von Studiendiplomen bewerten könnte... Absurd! Ohne einen gehörigen Anteil körperlicher Arbeit fahren doch keine Züge!

Toco breit thematisieren

Manuel Avallone und der Tessiner SEV-Gewerkschaftssekretär Angelo Stroppini halten fest: «Wir müssen zur Mobilisierung bereit sein, wenn wir auf die SBB Druck machen wollen, damit es keine Rückschritte gibt. Sprecht mit euren Bekannten darüber, was dieses neue Lohnsystem beinhaltet. Unsere Zukunft liegt in unseren Händen!» *FG/Red.*

Erste gemeinsame Tagung der Kommissionen:
Jugend – Frauen – Migration

Ersetzt diesjährige Bildungstagung der Frauen,
Jugendtagung und Migrationstagung.

Bildungsurlaub kann gemäss GAV bei der
Unternehmung beantragt werden.



Nationale Tagung zum Thema Geld
der SEV-Kommissionen Jugend –
Frauen – Migration

Stutz,
Chlütter & Co.

**Samstag,
18. September 2010**

«Altes Spital», Solothurn

Teilnahme für SEV-Mitglieder kostenlos,
exkl. Nachtessen und Abendgetränke.

Programm

10.00 Check-In Begrüssungskaffee

10.30 Eröffnung

11.45 Workshop, Diskussion, Inputs

bis Programm nach Wahl vor Ort

17.30 Apéro

18.00 Abendprogramm

Essen: Multi-Kulti-Restaurants

bis Moderation: Flurin Caviezel

23.30 **Konzerte / Disco** Greis, X-Elle,
Chica Torpedos, i Punto & Virgola

Anmeldung

bis am 31. August 2010:
www.sev-online.ch ▶ Tagung

■ VPT RhB, Pensionierte

«Maibummel» durchs Prättigau mit musikalischem Ausklang

Am 20. Mai trafen sich
20 Personen am Bahnhof
Landquart zum Maibummel.
Das Postauto brachte uns zur
Station der Älpli-Bahn in
Malans.

Vergnügt bummelten wir
über den Kistenpass bis Je-
nins. Im Landgasthof zur
Bündte wurde bei Speis und
Trank manch schöne Erinne-
rung aufgefrischt. In lustiger

Stimmung verging die Zeit
bis zum Aufbruch wie im
Flug. Vor der Rückfahrt ge-
nossen wir eine musikalische
Darbietung eines Alphorn-
bläasers, bevor es mit dem
Postauto zurück nach Land-
quart ging.

Alle wünschen sich, dass
bald wieder ein fröhlicher
Anlass stattfinden möge.

Max Schmitz

■ RPV Zentralausschuss

Daniel Purtschert in Peko gewählt

Der Zentralausschuss (ZA)
traf sich am 14. Juni zur
sechsten ordentlichen Sit-
zung in Buchs. Es wurden
aktuelle Beiträge aus ver-
schiedenen Divisionen be-
handelt. Neu in die Peko Flä-
che P-OP Zugvorbereitung
wurde Daniel Purtschert ge-
wählt. Herzliche Gratulation.
Für die Peko P Wahlkreis
P-OP Ticino haben sich zwei

Kandidaten als Nachfolger
für den zurückgetretenen
Andy Ruch gemeldet. Der
RPV schlägt euch für dieses
Amt unser ZV-Mitglied Juri
De Biasi vor. Liebe Kollegen,
bitte gebt ihm die Stimme,
damit ein Rangierer in die-
sem Gremium ist. Der ZA
wünscht allen einen schön-
en Sommer und eine un-
fallfreie Zeit.

Daniilo Tonina

■ Förderverein Gewerkschaftsschule Schweiz

Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit hat Erfolg

«Zu den Einrichtungen, die
ohne viel Aufhebens ihren
Weg gehen und ihre Aufga-
ben erfüllen, gehört die
Schweizer Arbeiterschule»:
Dieser Satz war vor 50 Jahren
im «Eisenbahner» zu lesen.
In der Zwischenzeit ist aus
der Arbeiterschule die Ge-
werkschaftsschule Schweiz
geworden, angesiedelt bei
Movendo, der früheren Ar-
beiterbildungszentrale.

Die Gewerkschaftsschule
erledigt ihre wichtige Aufga-
be immer noch und kann
mit dem Lehrgang «Manage-
ment in gewerkschaftlichen
Organisationen» neuerdings

auch einen Ausbildungsgang
anbieten, der zu einem eid-
genössischen Fachausweis
führt (siehe kontakt.sev Nr.
08/10). Ebenfalls ohne viel
Aufhebens arbeitet der För-
derverein der Gewerkschafts-
schule, in dem ehemalige
Absolvent/innen der Ge-
werkschaftsschule und weite-
re an der gewerkschaftlichen
Bildungsarbeit Interessierte
zusammengeschlossen sind.
In diesem Jahr traf sich der
Förderverein zu seiner jährl-
ichen Versammlung im Zent-
rum Paul Klee in Bern zu ei-
ner Führung von Kollege Pe-
ter Anliker durch die Ausstel-

lung «Klee trifft Picasso».
Nach dem Mittagessen wur-
de im Garten des SEV-Zent-
ralsekretariates die Sitzung
mit den statutarischen Trak-
tanden abgehalten. Die
wichtigste Zahl: Letztes Jahr
konnte der Förderverein die
Gewerkschaftsschule mit
23 000 Franken unterstützen!

Der Förderverein nimmt
gerne weitere Interessierte auf
(info@movendo.ch). Näch-
stes Jahr wird die Jahresver-
sammlung in Kaiseraugst
stattfinden mit einer Füh-
rung durch Augusta Raurica
unter der kundigen Leitung
einer Archäologin! pan.

INDIVIDUELLE ELEKTROMOBILITÄT JETZT ERLEBEN!

Elektrofahrzeuge sind in den
letzten Jahren serientauglich
geworden und jetzt reif dafür,
einen gewichtigen Teil der
Bedürfnisse nach individueller
Mobilität abzudecken.
Am nächsten Samstag lädt
Nationalrätin Bea Heim alle
Interessierten zu einem Probe-
fahren mit Elektrofahrzeugen der
neuen Generation ein. Auspro-

biert werden können die Autos
von City-el, Fiat, Hollinger, I MiEV,
Kamoo, Lampo 2, Mitsubishi,
Panda, Reva, Sam, Tazzari, Testa
Roadster, Twingo, der Scooter
Zerotracer und die Velos von
Flyer.
Damit die Mobilität wirklich
nachhaltig ist, kann man sich
über die Installation einer
Solaranlage oder die Miete von

Panels informieren. Fachleute
stehen für Gespräche bereit.
Die Veranstaltung, die mit einem
Brunch gekoppelt ist, findet am
Samstag, 26. Juni, im Restau-
rant Wilerhof in Starrkirch-Wil
bei Olten statt. Nach Ende der
Probefahrten werden die
Elektrofahrzeuge in einem
«Triumphzug» zur Stadtkirche
Olten fahren. mgt.

■ PV Buchs-Sargans-Chur & RhB

Gerold Mosimann ist seit 70 Jahren SEV-Mitglied

Präsident Heini Eggenberger begrüßte 58 Kolleginnen und Kollegen zur Sommerversammlung vom 1. Juni. Gastreferent war Herr Bühler vom Amtsnotariat Rheintal-Werdenberg-Sarganserland. Er orientierte in Kurzform über die vielseitigen Aufgaben eines Amtsnotariats und hauptsächlich über das umfangreiche und komplizierte Ehe- und Erbrecht. Heini Eggenberger hat die Informationen für die Sektion zusammengefasst.

Kassier Bruno Tanner wurde dem PV-Zentralvorstand als GPK-Ersatzmitglied vorgeschlagen und die Delegiertenversammlung wählte ihn am 5. Mai in Brig einstimmig. Er wird die Tätigkeit des PV-Unterverbands die nächsten vier Jahre kontrollieren. Seit einhalb Jahren ist der SEV bei allen 246 Bundesparlamentariern präsent. Giorgio Tuti hat einige Gelegenheiten genutzt, die Pensionskassenproblematik unter die Leute zu bringen. Am 5. März hat der Bundes-

rat die Botschaft endlich publiziert, natürlich eine Woche zu spät, um sie noch im März einer erstberatenden Kommission zuzuteilen. Während der Bundesrat vom Stiftungsrat verlangt, bei einer Zahlung von 1,148 Milliarden Franken auf jegliche weitere Forderung zu verzichten, macht er weiterhin auf Verzögerungstaktik. Der SEV verlangt die Ausfinanzierung und die fehlenden Wertschwankungsreserven und besteht auf 3,4 Milliarden Franken. Der Bundesrat verlangt eine Deckung von 115%, um einen Teuerungsausgleich ausrichten zu dürfen. Markus Hübscher, Geschäftsführer Pensionskasse SBB, beziffert die Verwaltungskosten pro Person und Jahr mit 100 Franken. Nicht enthalten sind die externen Vermögensverwaltungskosten. Auch diese separat auszuweisen, sollte eigentlich kein Problem sein.

Die Sektionsreise wurde näher vorgestellt. Sie führt am

24. August über Diepoldsau via Pfänder-deutsche Alpenstrasse-Immenstadt nach Oberstdorf in die Oberstdorfer Dampfbierbrauerei. Genaue Angaben folgen in der Einladung, die in der ersten Julihälfte zugestellt wird (der Einladung liegt zudem der Einzahlungsschein für die Bestellung des SEV-Kalenders 2011 bei).

Gehrt wurden mehrere Mitglieder für ihre langjährige SEV-Treue: ein Jubilar für 40 Jahre, drei Jubilare für 50 Jahre und die Kollegen Fritz Bischof, Sevelen, Kaspar Leuzinger, Werdenberg, Hans Walter Meier und Hansueli Niederer, beide Buchs, für 60 Jahre SEV-Mitgliedschaft. Einen speziellen Applaus erhielt Gerold Mosimann, Buchs, für seine 70 Jahre Mitgliedschaft beim SEV.

Der Präsident schloss die Versammlung und wünschte guten Appetit beim offerierten Imbiss.

Hans Erni

■ Fussball-Schweizer-Meisterschaft des Zugpersonals

Die Basler verteidigen ihren Meistertitel

Am 10. Juni traf sich das Zugpersonal in Naters zu den 37. Fussball-Schweizer-Meisterschaften. Zum ersten Mal fand dieser Anlass im Wallis statt und war vom FC ZP Brig-Simplon hervorragend organisiert.

Die Teams aus Basel und Rapperswil dominierten die Gruppenspiele. Beide Mannschaften errangen vier Siege, ohne Gegentore und wurden Gruppenerste. Sie setzten

sich auch in den Halbfinals durch gegen ihre Gegner, ZP Bern und ZP Zürich. Somit kam es zum grossen Finalspiel Basel gegen Rapperswil. Das Anspiel wurde durch den Ehrengast und Olympia-Bronzemedallengewinner Silvan Zurbriggen ausgeführt. Nach einem grösstenteils ausgeglichenen Spiel gingen die Basler kurz vor Schluss 1 zu 0 in Führung. Sie konnten den Vorsprung ins «Trocke-

ne» bringen und gewannen. Der Wanderpokal bleibt also bei den Baslern, die ihren Titel aus dem Vorjahr verteidigen konnten. Das Team BLS durfte von Silvan Zurbriggen die «Antonio Renzi Fairplay Trophy» in Empfang nehmen. **Rangliste:** 1. Basel; 2. Rapperswil; 3. Zürich; 4. Bern; 5. Innerschweiz; 6. Ostschweiz; 7. Brig-Simplon; 8. Genève; 9. Ticino; 10. BLS.

Helmut Weber



Die Schweizer Meister Basel mit dem Ehrengast: Skifahrer Silvan Zurbriggen (vorne links).

■ PV Bern

«Rund ums Salz»

Die Salzlagerhalle der Schweizer Rheinsalinen.

Eine Gruppe Interessierter des PV Bern und zwei Mitglieder des PV Basel trafen sich am 1. Juni zur zweistündigen Besichtigung der Schweizer Rheinsalinen, die letztes Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnten.

In einem Kurzfilm erfuhr die Gruppe zuerst alles Wissenswerte: von den Anfängen der Salzgewinnung, den Schichtungen, bis hin zum heutigen Stand. Dabei lernten die Teilnehmenden auch, dass mit «Halle» von Schweizerhalle eigentlich ein überdeckter, einseitig offener Schuppen für die Salzbereitung gemeint ist.

Unter kundiger Leitung, jedes mit einem kleinen Kopfhörer bestückt – im grossen Lärm hätte man sonst kein Wort verstanden – gelangte die Gruppe durch das riesige Areal zur Verdampferhalle und dann zur Abfüllstrasse. Dort wird

Streusalz für den Winter, Viehsalz und Speisesalz usw. in Säcke à 25 und 50 Kilogramm abgefüllt, die dann verschweisst und automatisch auf Palette gestapelt und mit modernstem Hochregallager zur Spedition transportiert werden. Im kleineren «Salzdome®» (der grosse befindet sich in der Saline Riburg), der Salzlagerhalle, kam man sich fast vor wie in einer Eislandschaft in den Bergen.

Zum Schluss folgte der Besuch im Salzladen, wo es alles rund ums Salz zu sehen und zu kaufen gibt: vom Päcklisalz mit oder ohne Fluor, übers Himalayasalz, Kräutersalz auf Basis des teuren «Fleur de sel» oder Badesalz, sogar Schokolade mit Salz und vieles andere mehr ist erhältlich. Alle staunten über die ungeahnte Vielfalt.

Hedi Gugger

■ PV Winterthur-Schaffhausen

114 Reiselustige unterwegs

Am 7. Juni starteten die beiden Cars der Firma Knöpfel Reisen aus Dinhard mit 114 Teilnehmenden zur Sektionsreise zur Alp Malbun. Über Pfäffikon (ZH)–Uznach ging die Fahrt bis zur Autobahn-Raststätte «Glarnerland» zum Kaffeehalt.

Bei trübem Wetter ging die Fahrt weiter über Sargans-Balzers–Triesen zur Alp Malbun. 1090 Höhenmeter und etliche Kurven mussten überwunden werden und forderte von den Fahrern ihr ganzes Können, besonders die Tunnelfahrt im obersten Teil der Strecke. Im Hotel Galina auf der Alp Malbun genossen wir ein vorzügliches

Essen, eröffnet mit drei Liedern des PV-Chors.

Viel zu schnell verging die Zeit und gleich nach dem Essen musste zum Aufbruch «geblasen» werden. Die Rückfahrt erfolgte über Vaduz–Altstätten–Gais nach Appenzell, wo nochmals ein kurzer Halt einplant war. Über Waldstatt–Gossau erreichten wir wohlbehalten Winterthur.

Dem «Vorspurer» Gottfried Kellenberger, dem neuen Reiseleiter Robert Peter und den beiden Chauffeuren besten Dank für den schönen Tag und bis zur nächsten Reise.

Werner Meier

Sektionen

30. Juni 14.30 Uhr, Winterthur, Restaurant Schützenhof	■ LPV Nordostschweiz Versammlung	Wir besprechen das weitere Vorgehen, um die Arbeitsvielfalt in unserer Region zu erhalten. Unser Gast, SEV-Gewerkschaftssekretär Arne Hegland, wird uns dabei beraten und unterstützen.
7./14. Juli ab 16 Uhr, Luzern, «Pro Ticino» im Eichwäldli	■ ZPV Luzern Jubifest «125 Jahre ZPV Luzern»	Die Sektion lädt ihre Mitglieder zu einem Nachessen ein. Vorprogramm mit Apéro, um 18 Uhr Nachessen. Reserviert euch einen von beiden Abenden, es kann nur einmal teilgenommen werden. Anmeldung bis 2. Juli entweder in die Liste auf dem Korpus ZPV im Personallokal Luzern eintragen oder per Mail an v.trifari@zpv-luzern.ch.

Sektionen VPT

29. Juni (Verschiebe- datum bei Schlecht- wetter: 6. Juli)	■ VPT RBS, Pensionierte Wanderung ins Gasterntal: Eggeschwand–Chluse– Waldhaus–Selden	Das abgeschiedene Hochtal ist mit der wunderbaren Blumenpracht und der Lage inmitten der rauen Bergwelt ein einzigartiges Naturparadies. Dauer der Wanderung 2½ bis 3 Stunden, Höhenmeter: +430/–90m. Wanderstöcke mitnehmen. Rucksackverpflegung. Der Aufstieg durch die Chluse ist etwas steil. Kürzungsmöglichkeit: Fahrt mit dem Bus Gasterntal. Kosten (GA und Halbtaxabo nicht gültig): Kandersteg–Neubrücke/Waldhaus, sieben Franken, Selden–Kandersteg/Bahnhof, zwölf Franken. Worb-Dorf ab 7.00 Uhr; Solothurn ab 6.48 Uhr; Bern ab 7.40 Uhr, Kandersteg an 8.41 Uhr. Selden ab 15.15 Uhr. Reservation Gasterntal Bus obligatorisch, bitte um rechtzeitige Anmeldung bis spätestens 24. Juni an Hansjörg Bieri, 031 839 17 09.
21. Juli	■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte Wanderung ab Mittelstation Pas de Maimbré (1950 m) nach Les Rousses, dem Bissenweg entlang zurück nach Anzère (1550 m)	Wanderzeit zirka 3½ bis 4 Stunden. Normale Wanderausrüstung. Mittagessen aus dem Rucksack. Bern ab 8.07 Uhr, Spiez ab 8.36 Uhr, Visp ab 9.07 Uhr, Sion ab (PTT) 9.45 Uhr, Anzère télécabine an 10.22 Uhr, anschliessend mit Seilbahn zum Ausgangspunkt; Anzère télécabine ab 16.05 Uhr, Sion ab 16.58 Uhr, Visp ab 17.28 Uhr, Bern an 18.23 Uhr. Durchführung nur bei gutem Wetter (kein Verschiebedatum). Auskunft am Vortrag ab 18 Uhr bei Robert Etter, 031 922 18 95 oder 079 378 48 50.

Pensionierte

1. Juli 14.30 Uhr, Basel, Rest. Bundesbahn	■ Pensioniertes Rangier- personal Basel Zusammenkunft	Wir treffen uns jeden ersten Donnerstag im Monat. Kollegen anderer Berufskategorien sind herzlich willkommen.
1. Juli Olten, Rest. Bahnhof (Gleis 13)	■ Pensioniertes Zugpersonal Olten Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Donnerstagnachmittag im Monat. Auswärtige Kollegen sind herzlich willkommen.
5. Juli 14.45 Uhr, Schaffhausen, Homburg	■ PV Winterthur Mitgliederversammlung	Herr Faccioli wird uns den Coop Rechtsschutz und besonders den Privatrechtsschutz vorstellen. Der PV-Chor erfreut uns mit seinen Liedern.
6. Juli Basel, Restaurant Bundesbahn	■ Pensioniertes Zugpersonal Basel Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.

Sport und Kultur

24. Juni 19 Uhr, Bern	■ EFFVAS, Sektion Bern Bildbesprechung zum Thema «Im Zoo»	Alle bringen Bilder mit. Infos unter www.effvasbern.ch .
30. Juni Brig, Bahnhof	■ EFFVAS, Sektion Brig Klubabend	Infos unter www.fototeam-brig.ch .
2. Juli 10 Uhr, Kandersteg, Klubhaus	■ Bergklub Flügelrad Bern Jass-Tag	Einsatz: 25 Franken pro Person, inklusive Imbiss. Anmeldungen bitte bis 28. Juni abends an Therese Egger, 031 991 48 60 oder 079 207 93 02.
2. Juli	■ EWF Herisau Abendwanderung	Treffpunkt SBB-Haltestelle Oberaach um 17.15 Uhr. Wanderstrecke: via Bissenhofen–Göttighofen nach Kraddolf, zirka 2½ Stunden. Abendessen im Restaurant Linde. Anmeldung und Auskunft bis 1. Juli bei Werner Nef, w.nef-adami@bluewin.ch , 071 855 37 66. www.ewf-herisau.ch
5. Juli 18 Uhr, Bern	■ Eisenbahner- Philatelisten Bern Nächstes Sammlertreffen	Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Das Treffen findet statt im Instruktionszimmer P 245 über dem ehemaligen Personalrestaurant Bahnhof Bern, Bollwerk. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.
6. Juli 19 Uhr, Bern, Rest. Cavallo Star	■ EFFVAS, Sektion Bern-Lok Höck	Infos unter www.fotobernlok.ch.vu .
6. Juli 19.30 Uhr, Luzern	■ EFFVAS, Sektion Luzern Bildbesprechung/Bild- gestaltung	Infos bei Karl Amstutz, 041 610 20 84.
6. Juli	■ ESC Winterthur Wanderung Churer Joch	Schöne Wanderung ab Parpan via Oberberg zum Churer Joch T 2. Prachtige Rundschau. Abstieg nach Tschierschen. Verpflegung aus dem Rucksack oder im Bergrestaurant. Wanderzeit 3½ Stunden, +550 m/–700 m, 10 Kilometer. Wanderausrüstung mit Stöcken. Winterthur ab 7.58 Uhr, Zürich ab 8.37 Uhr. Winterthur an 19.03 Uhr. Billette nach Parpan via Chur und retour ab Tschierschen. Anmeldung bitte bis 4. Juli an Hansueli Fräfel, elfraefel@bluewin.ch oder 044 272 82 96 (TL bis 3. Juli abwesend). www.escw.ch
7. Juli	■ EFFVAS, Sektion Basel Fotoexkursion in der Stadt	Infos unter www.baslerfotoclub.ch .
7. Juli	■ EWF Herisau Wanderung	Wanderung Lavin–Guarda–Ftan, zirka 4 Stunden (+450 m/–250 m). Verpflegung mitnehmen. Treffpunkt im Zug ab Landquart um 8.49 Uhr. Zürich ab 7.37 Uhr, St. Gallen ab 7.07 Uhr. Anmeldung und Auskunft am 5. Juli abends bei Johann Stillhard, 071 923 48 05. www.ewf-herisau.ch
10./11. Juli	■ EWF Herisau Bergtour Martegnas–Radons– Ausserferrera	Treffpunkt im Zug: Chur ab 8.58 Uhr via Tiefencastel nach Savognin. St. Gallen ab 7.03 Uhr, Zürich ab 7.37 Uhr. Sesselbahn bis Tignes. Marschzeit zirka 4½ Stunden über Martegnas nach Radons (+1100 m/–800 m). 2. Tag: in 5 Stunden via Pass da Schmorras nach Ausserferrera (+800/–1300 m). Auskunft und Anmeldung bis 5. Juli bei Oskar Frigg, 078 768 63 75, oskar.frigg@bluewin.ch www.ewf-herisau.ch

16. Juli	<p>■ ESC Winterthur Bergwanderung Folluhorn (2656 m)</p>	<p>Ausgangsort: Rosswald ob Brig. Wanderzeit zirka 5½ Stunden, Auf-/Abstieg 830 m. Rucksackverpflegung. Winterthur ab 6.25 Uhr, Zürich ab 7.00 Uhr. Rückkehr: Zürich an 19.28 Uhr, Winterthur an 20.05 Uhr. Anmeldung bis 13. Juli an Hansruedi Aebersold, Sonnenblickstrasse 23, 8404 Winterthur, 052 242 59 80 oder 079 794 38 19.</p>		<p>Anderntags wandern wir via Stüblieni, Stiegellegi Chüetungel in 3½ Stunden zum Lauenensee. Abstieg 700 Höhenmeter. Für beide Tage Verpflegung aus dem Rucksack. Basel ab 8.01 Uhr, Lenk an 10.56 Uhr. Rückfahrt mit Postauto nach Gstaad, ab 16.10 Uhr, Basel an 19.55 Uhr. Anmeldung bis 9. Juli (das Hotel verlangt die definitive Anzahl Personen bis 30 Tage vor der Anreise) an Heinz Spengler, 061 311 74 32.</p>
17. und 18. Juli	<p>■ ESC Winterthur Klettersteigtour La Resgia (Pontresina) und Piz Trovat (Diavolezza)</p>	<p>Zürich ab 8.37 Uhr nach Pontresina. Klettersteigausrüstung und gutes Schuhwerk. Verpflegung aus dem Rucksack und Übernachtung mit HP in Diavolezza. Billette: nach Diavolezza retour lösen. Auskunft und Anmeldung bei Peter Hottinger, Speisenackerstrasse 2, 9547 Wittenwil, 076 390 21 09.</p>	14. und 15. August	<p>■ ESC Winterthur Hochtour Oberaarhorn</p> <p>Zürich ab 7.04 Uhr nach Grimsel Passhöhe. Ausrüstung: Hochtourenausrüstung, inkl. Steigeisen, Gstädtli, Pickel und Helm. Verpflegung aus dem Rucksack. Übernachtung mit HP in der SAC Oberaarjochhütte. Billette: Grimsel Passhöhe retour lösen. Auskunft und Anmeldung bei Peter Hottinger, Speisenackerstrasse 2, 9547 Wittenwil, 076 390 21 09.</p>
19. Juli	<p>■ ESV Rheintal-Walensee Alpine Wanderung zu den Drei Schwestern</p>	<p>Aufstieg über den Fürstensteig und via Kuegrat (2123 m) und Garsellikopf zu den Drei Schwestern (2052 m). Abstieg über die Gafadurahütte nach Planken (770 m). Mit Bus zurück zum Ausgangspunkt (Planken ab 15.53/16.53 Uhr). Wanderzeit: 5 bis 6 Stunden. Zürich ab 6.37 Uhr, Sargans an 7.32 Uhr, ab 7.35 Uhr mit Bus nach Vaduz Post (an 7.55 Uhr). Buchs Bahnhof ab 7.33 Uhr mit Bus nach Vaduz Post (an 7.50 Uhr). Anmeldung bis 16. Juli abends an Willi Benz, willi.benz@bluewin.ch, 081 284 72 07.</p>	22. August 11 bis 15 Uhr, Les Prés-d'Orvin, Clubhaus	<p>■ Touristenclub Biel 100-Jahr-Jubiläum</p> <p>Programm der Jubiläumsfeier siehe www.touristenclubbiel.ch. Kosten: 15 Franken für Brunch und Jubiläumszeitschrift. Nach Eingang der Anmeldung und Überweisung (Konto Nummer: 25-1483-8) bis spätestens 15. Juli erfolgt der Versand der Festtagskarte (Eintritt) und der Jubiläumszeitschrift. Kontaktadresse: René Eichmüller, Rössliweg 2, 4538 Oberbipp, 032 636 31 75, 079 223 09 56, rene.eichmueller@tele2.ch.</p>
26. und 27. Juli	<p>■ EFW Herisau Änderung Jahresprogramm: Ausfall Bergtour Muchetta/Büelenhorn</p>	<p>Die Bergtour fällt wegen Krankheit aus. Eventuell Ersatztour am 23. Juli; Veröffentlichung auf Website. @ www.efw-herisau.ch</p>	30. August bis 11. Sept. Heimberg, Kegelsportzentrum Rössli	<p>■ Kegeln 46. Schweizerische SESKV-Américaine</p> <p>Startzeiten: Montag bis Freitag, 14 bis 22 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 22 Uhr. Américaine: Bahnen 1 + 2; Sport: Bahnen 3 + 4. Anmeldung ab 1. Juli, Montag bis Freitag, 14 bis 22 Uhr, an Evelyn Götschmann, 031 991 68 53 oder 076 318 68 53, passamaquoddy.coon@bluewin.ch. Ab Meisterschaftsbeginn während der Startzeiten an Kegelsportzentrum Rössli, 033 437 12 16. Startheft einsehbar unter www.esvt.ch.</p>
11. und 12. August	<p>■ ESC Basel, Ski & Bergsport Krokus Zwei Tageswanderungen: von der Lenk aufs Leiterli und zum Lauenensee</p>	<p>Wanderung von der Lenk aufs Leiterli, zirka 3 Stunden Aufstieg (+900 Hm). Es besteht die Möglichkeit, von Lenk aus oder ab der Zwischenstation Stoss (1634 m) mit der Gondelbahn hochzufahren. Übernachtung in 2- und 4-Bett-Zimmern; Kosten: 97 Franken pro Person, inklusive Halbpension.</p>		

www.sev-online.ch

TOTENTAFEL

Abderhalden Alfred, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Dietikon; gestorben am 7. Juni im 85. Altersjahr. PV Zürich.

Allemann César, pensionierter Werkführer, Dietikon; gestorben am 17. Mai im 85. Altersjahr. PV Zürich.

Andereggen Frida, Witwe des Max, Zürich; gestorben am 24. Mai im 97. Altersjahr. PV Zürich.

Birri Helene, Witwe des Hans, Rüti ZH; gestorben am 31. Mai im 85. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Cajacob Nelly, Witwe des Baptista, Sargans; gestorben am 31. Mai im 89. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Dasen Heinrich, pensionierter Hallenchef, Täuffelen; gestorben am 6. Juni im 91. Altersjahr. PV Biel/Bienne.

Fischer Max, pensionierter Lokomotivführer, Zürich; gestorben am 13. Mai im 83. Altersjahr. PV Zürich.

Frei Otto, pensionierter Handwerker, Bischofszell; gestorben am 23. April im 94. Altersjahr. PV St. Gallen.

Galli Ida, Bonaduz; gestorben am 28. Mai im 96. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Hürzeler Hilda, Witwe des Otto, Zürich; gestorben am 2. Juni im 87. Altersjahr. PV Zürich.

Jocham Gerold, Nesslau; gestorben am 4. Mai im 83. Altersjahr. PV St. Gallen.

Kern Walter, pensionierter Handwerker, Thal; gestorben am 24. Mai im 92. Altersjahr. PV St. Gallen.

Kislig Otto, pensionierter Güterverwalter, Thun; gestorben am 31. Mai im 95. Altersjahr. PV Bern.

Lehmann Peter, pensionierter Stellwerkbeamter, Zürich; gestorben am 1. Juni im 78. Altersjahr. PV Zürich.

Lieni Fritz, pensionierter Kraftwerkmeister, Zürich; gestorben am 28. Mai im 89. Altersjahr. PV Zürich.

Maier Ernst, pensionierter Lokomotivführer, Zürich; gestorben am 2. Juni im 85. Altersjahr. PV Zürich.

Messerli Ida, Witwe des Emil, Bern; gestorben am 24. Mai im 96. Altersjahr. PV Bern.

Müller Anna, pensionierte Barrierenwärtin, Arbon; gestorben am 30. Mai im 82. Altersjahr. PV Thurgau.

Müntener Hans, pensionierter Fahrdienstleiter, Buchs; gestorben am 28. Mai im 87. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Räber Rosmarie, pensionierte Barrierenwärtin, Rotkreuz; gestorben am 1. Juni im 93. Altersjahr. PV Zug-Goldau.

Rüegg Jacques, pensionierter Inspektor, Bern; gestorben am 6. Juni im 94. Altersjahr. PV Bern.

Schär Max, pensionierter Hallenchef, Salmsach; gestorben am 4. Juni im 88. Altersjahr. PV Thurgau.

Schmalz Fritz, pensionierter Handwerkermeister, Biel; gestorben am 1. Juni im 63. Altersjahr. PV Biel/Bienne.

Schmidt Stephan, pensionierter Gleismonteuer, Fulenbach; gestorben am 1. Juni im 87. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Schneitter Irma, Witwe des Charles, Aarau; gestorben am 14. Juni im 93. Altersjahr. PV Aargau.

Studer Gertrud, Witwe des Hans, Kestenholz; gestorben am 3. Juni im 90. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Ulrich Frieda, Witwe des Franz, Schwarzenburg; gestorben am 18. Mai im 86. Altersjahr. VPT BLS, Gruppe Pensionierte.

Wälchli Ferdinand, pensionierter Gleismonteuer, Goldau; gestorben am 4. Juni im 94. Altersjahr. PV Zug-Goldau.

Züger Anna, Witwe des August, Schänis; gestorben am 4. Juni im 95. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Zurfluh Martin, pensionierter Vorarbeiter Bahndienst, Rüslikon; gestorben am 31. Mai im 81. Altersjahr. PV Zürich.

Link zum Recht

Vive les vacances!

Rechtzeitig auf die Feriensaison rufen wir einige grundlegende Rechte und Pflichten in Erinnerung.

Ohne allzu sehr in die Details zu gehen, erinnert der Rechtsschutz an zehn zentrale Regelungen im Bereich des bezahlten Urlaubs.

1 In allen Bereichen, die dem AZG unterstellt sind, sind vier Wochen Ferien als Minimum gegeben. Bis 20 Jahre und ab 50 Jahren sind es 5 Wochen, ab 60 Jahren 6 Wochen. Dies gilt auch für alle, die Teilzeit arbeiten, der Wert des einzelnen Tages ist aber anders.

2 Dieses Minimum kann mit einem Gesamtarbeitsvertrag oder in einem Personalreglement nach oben angepasst werden (z. B. SBB: 5, 6 und 7 Wochen).

3 Im Betrieb enthält jede Periode von sieben Ferientagen einen bezahlten Ruhetag bzw. deren zwei bei Anwendung der 5-Tage-Woche. Sonn- und Feiertage, die in die Ferien fallen, zählen nicht zu den 20 Ruhe-Sonntagen im Sinn des AZG.

4 Grundsätzlich legt der Arbeitgeber den Zeitpunkt der Ferien fest, aber die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen vor der Ansetzung angehört werden. Wenn Ehepaare im gleichen Unternehmen arbeiten, müssen diese, falls gewünscht und betrieblich möglich, die Ferien gemeinsam beziehen können.

5 Das AZG legt fest, dass die Ferien so weit möglich am Stück zu beziehen

sind. Es gibt aber zahlreiche Vereinbarungen zwischen Personal und Arbeitgebern, die die Zuteilungen regeln, zum Beispiel das Punktesystem bei Bereichen der SBB.

6 Der Ferienanspruch entfällt nicht, wenn diese nicht im entsprechenden Jahr bezogen werden, sondern sie verschieben sich Jahr für Jahr (siehe «Link zum Recht» in *kontakt.sev* 23/09 vom 26. November 2009).

7 Unfall und Krankheit in den Ferien führen dazu, dass die Krankheitstage als Ferien nachbezogen werden können. Dazu ist jedoch immer ein Arztzeugnis erforderlich.

8 Bei Abwesenheiten von mehr als 90 Tagen we-

gen Krankheit, Unfall, Militär, Zivilschutz, Zivildienst oder unbezahltem Urlaub werden die Ferien gekürzt. Die ersten 90 Abwesenheitstage werden bei der Berechnung der Kürzung nicht mitgerechnet.

9 Wenn die Abwesenheit über einen Jahreswechsel hinweggeht, wird die Berechnung am Jahresende abgeschlossen und fürs neue Jahr wieder bei null begonnen.

10 Wenn der Arbeitsvertrag aufgelöst wird, muss der Arbeitnehmer, die Arbeitnehmerin grundsätzlich ausstehende Ferien während der Kündigungsfrist beziehen.

Wo dies absolut unmöglich ist, besteht das Recht auf Auszahlung, berechnet nach dem Bruttolohn: 8,33% bei 4 Ferienwochen pro Jahr, 10,64% bei 5 Ferienwochen und 13,04% bei 6 Ferienwochen.

Rechtsschutzteam SEV



Bist du bereits Mitglied?

Ist dein Kollege oder deine Kollegin noch nicht dabei?

80 Prozent der Angestellten im öffentlichen Verkehr sind Mitglied einer Gewerkschaft – schliesst euch alle dem SEV an!

Wenn du einen Kollegen oder eine Kollegin vom SEV überzeugst, dann gibt es eine Werbepremie für dich.

Unsere Argumente?

Der SEV steht für:

- Einkommen, von denen man gut leben kann,
- Arbeitszeiten, mit denen sich leben lässt,
- Gesamtarbeitsverträge (GAV), die deine Arbeitsbedingungen regeln,
- und vieles mehr...

Eines ist unbestritten: Je mehr Mitglieder eine Gewerkschaft hat, desto stärker ist sie und umso besser sind die Arbeitsbedingungen in der jeweiligen Branche!



- Ich trete dem SEV bei und erhalte damit automatisch das Abonnement von *kontakt.sev*.
- Ich abonniere *kontakt.sev* zum Preis von 40 Franken für ein Jahr.
- Ich will *kontakt.sev* noch genauer kennenlernen und bestelle ein Probeabonnement (6 Ausgaben).

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ./Ort:

Telefon (Geschäft):

Telefon (Privat):

Datum:

Geworben durch:

Name/Vorname:

Adresse:

PLZ./Ort:

Telefon:

Unterschrift:

Willst du dein eigenes kontakt.sev?

Kennst du jemanden, der *kontakt.sev* lesen will?

Wenn du Mitglied wirst, bekommst du automatisch *kontakt.sev* – das Abonnement ist in deinem Beitrag enthalten.

Aber auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Branchen und Gewerkschaften können *kontakt.sev* abonnieren.

Das Jahresabonnement kostet 40 Franken.

Oder willst du vielleicht erst einmal ein Probeabonnement?

Es gibt sechs Ausgaben von *kontakt.sev* gratis zum Kennenlernen!

Weitere Fragen? info@sev-online.ch oder www.sev-online.ch

**Hol dir die Werbepremie:
die exklusive SEV-Uhr im Wert von 250 Franken
(einmal pro Mitglied bei Werbung eines Neumitglieds)**

Ja, ich wünsche die SEV-Uhr als Werbepremie.

Für alle weiteren Informationen nehmen wir mit dir Kontakt auf! Danke für dein Interesse!

Talon einsenden an: Zentralsekretariat SEV, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6, oder faxen an 031 357 57 58

Die Lenzerheide ist im Winter und im Sommer ein Paradies

Wandern zwischen Gondel- und Rodelbahn

Rechtsanwalt Dr. Andrea Cantieni aus Chur ist externes Mitglied des SEV. Als Vertrauensanwalt hat er schon oft für den SEV gearbeitet. Er schlägt uns eine Wanderung vor, die vor den Toren der Stadt beginnt und auf die Lenzerheide führt.



Die Lenzerheide ist als Ferienort heute weltbekannt. 1882 wurde in einer umgebauten Alphütte das erste Hotel eröffnet, vorher gab es hier nur Sommerlandwirtschaft. Deshalb gibt es auch keine Gemeinde Lenzerheide, das Dorf gehört zu Vaz. Von Chur aus gelangt man mit dem Postauto entlang der Rabiosa ins wunderschöne Hochtal, in dem winters und sommers alle Sportarten ausgeübt werden können.

Wir wählen aber einen andern Weg: Wir nehmen die Gondelbahn von Chur nach Brambrüesch. Selbstverständlich kann man die

sen Weg auch zu Fuss gehen, er ist aber sehr steil! Von Brambrüesch (1595 m ü. M.) dagegen geht der Weg nur mässig ansteigend Richtung Süden. Wer an der Verzweigung nach rechts abbiegt, steigt nochmals hinauf bis auf den Dreibündenstein (2176 m), von wo man eine einmalige Rundschau genießen kann, und gelangt dann nach Feldis hoch über dem Hinterrheintal.

Rodeln zur (Ent)Spannung

Gerade aus geht es gemütlich weiter nach Pradaschier, das wir nach rund zwei Stunden erreichen. Hier können wir

auf der Sommerrodelbahn nach Churwalden hinunterfahren. Die Rodelbahn ist mit 3100 Metern Länge nach eigenen Angaben die längste der Welt und sommers wie winters befahrbar.

170 km Wanderwege

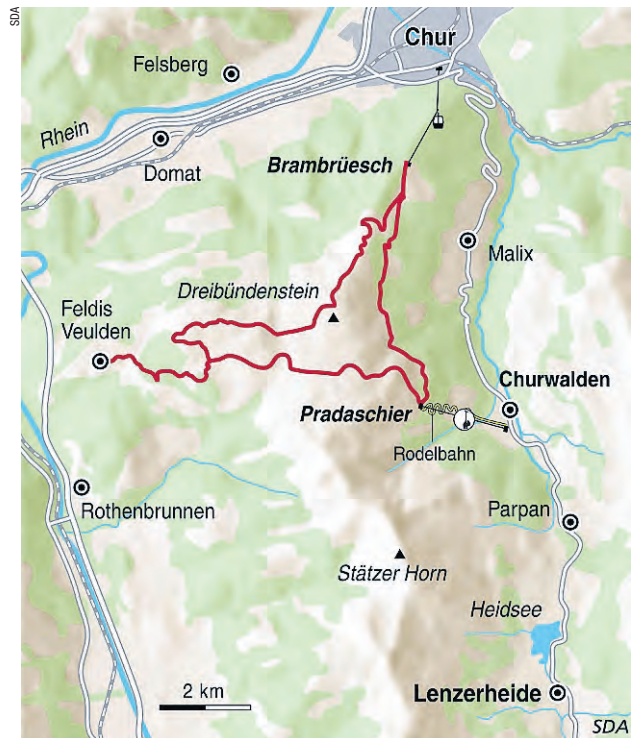
Wer mag, kann aber nach einer Stärkung auch weiter Richtung Lenzerheide wandern, in dieser Gegend hat es Wanderwege mit einer Gesamtlänge von 170 Kilometern, sodass auch sehr sportlichen Wandervögeln die Ideen nicht so schnell ausgehen. Von Brambrüesch bis Lenzerheide sind es auf direktem Weg gute drei Stunden, man kann aber mit ein paar Zusatzschleifen aus dem Weg leicht eine Ganztagestour machen.

Abschluss mit Gratisbad

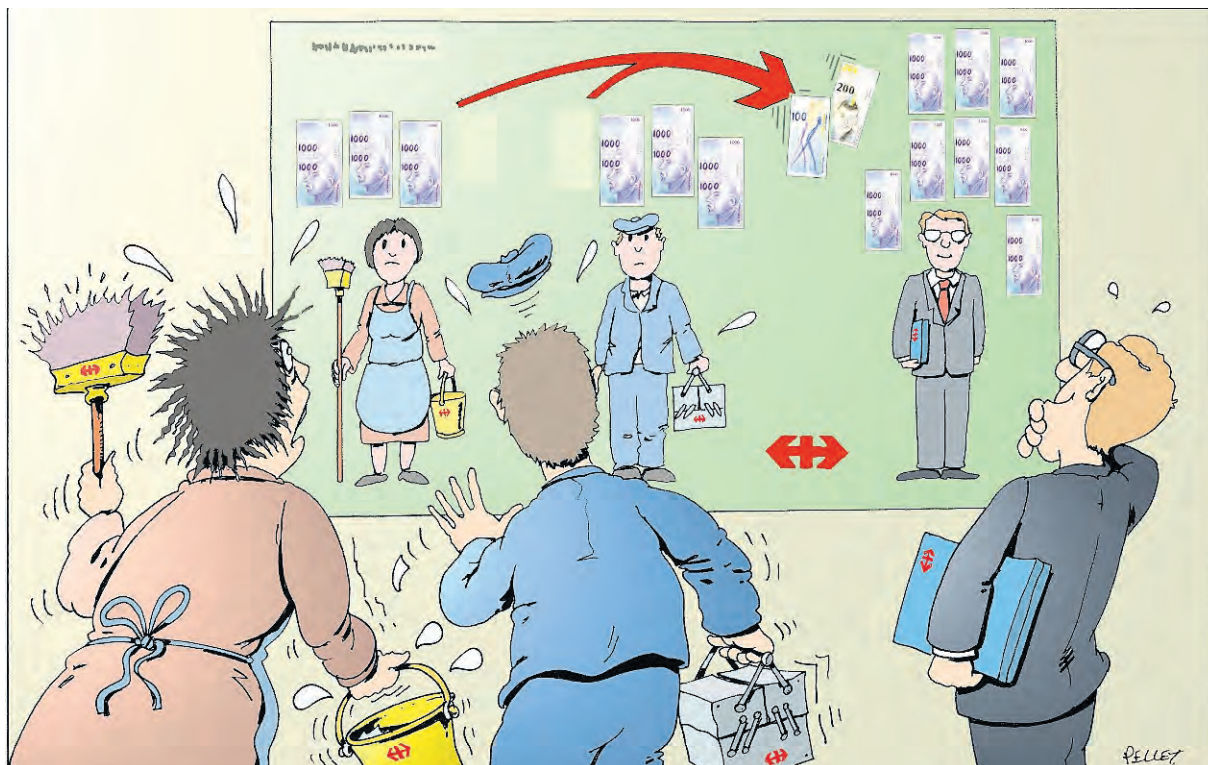
Vielleicht gelüftet es einen aber an einem warmen Sommertag eher nach einem Bad, dann sei der Heidsee empfohlen. Obschon dieser, quasi der «Haussee» von Lenzerheide, auf 1500 Meter Höhe liegt und im Winter eine

Langlaufloipe über sein Eis führt, erreicht er im Sommer oft eine Temperatur zwischen 17 und 22 Grad. Das Baden ist gratis, es gibt aber auch allerhand Spiel- und

Sportgeräte zu mieten. Am Ufer des Sees stehen zahlreiche Grillplätze zur Verfügung. Von Lenzerheide oder Churwalden fährt das Postauto zurück nach Chur. pan.



DAS NULLSUMMENSPIEL



Das neue Lohnsystem Toco der SBB ist ein «Nullsummenspiel». Allerdings nicht für alle.

VOR 50 JAHREN

Arbeitsverhältnisse bei den Bundesbahnen

SEV-Verbandspräsident Hans Düby sagte in seinem Kongressreferat, dass sich bei der Einführung der 46-Stunden-Woche ab 1. Juni 1959 grosse Schwierigkeiten beim Vollzug ergeben hätten. Vor allem werde Klage geführt wegen des ungenügenden Personalbestandes, durch den die Arbeitszeitverkürzung illusorisch zu werden drohe. Die Sistierung von Rasttagen, Ferien und Ausgleichstagen erfolge am laufenden Band. Die Generaldirektion sei dringend ersucht worden, für Abhilfe zu sorgen, das heisst neues Personal zu rekrutieren. Die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung bei den unregelmässigen Diensten, dem Sonntagsdienst und dem Nachtdienst des Eisenbahners seien nicht zu verkennen.

«Der Eisenbahner» vom 17. Juni 1960 (gekürzt)

Sommer-Knüller



Juni, Juli & August

Bergbahnen-Tageskarte PLUS Mittagessen im Bergrestaurant nach Wahl zum Sensationspreis!

½-Tax, AHV, Gruppen nur CHF 36.–
Erwachsene nur CHF 42.–
Kinder (-16 Jahre) nur CHF 19.–

www.stoos.ch

...denn das Schöne liegt so nah!

Mit der Familientageskarte fahren Kinder bis 16 Jahre im Sommer gratis

JUNGFRAU
TOP OF EUROPE

Die Jungfraubahnen bestehen aus zwei wirtschaftlich und rechtlich unabhängigen Unternehmen – Jungfraubahn Holding AG mit Tochtergesellschaften und Berner Oberland-Bahnen AG. Die beiden Unternehmen werden über die Jungfraubahnen Management AG geführt.

Für die Abteilung Marketing Services suchen wir einen

Sachbearbeiter Verkehrskontrolle (w/m)

Arbeitsort Interlaken

Sie arbeiten in einem kleinen Team in allen Bereichen der Verkehrsabrechnung wie Abrechnung der Kassensysteme, Bearbeitung von Stationsabrechnungen, Erstellen von Statistiken, Supportleistung für unsere Verkaufsstellen, Betreuung des Billettwesens und der Verkaufssysteme Prisma 2, Bazora und Skidata.

Sie bringen eine abgeschlossene Berufsausbildung als Betriebsdisponent mit oder verfügen über eine kaufmännische Ausbildung im öffentlichen Verkehr mit Kenntnissen der Tarifvorschriften. Ein Flair für Zahlen, gute PC-Kenntnisse, Teamfähigkeit und eine rasche Auffassungsgabe runden Ihr Profil ab. Diese Aufgaben erfordern eine exakte und zuverlässige Arbeitsweise.

Für nähere Auskünfte steht Ihnen Urs Sieber, Leiter Verkehrskontrolle, gerne zur Verfügung. Telefon 033 828 72 54

Bewerbungen richten Sie bitte an:

Jungfraubahnen, Therese Jaun Schmid, HR-Abteilung, Harderstr. 14, 3800 Interlaken

«CHANCEN»-HEFT «VERKEHR» AKTUALISIERT

Das aktualisierte Heft «Verkehr» gibt einen Überblick zu den Aus- und Weiterbildungen sowie den Berufsmöglichkeiten in dieser Branche. Es unterstützt Mittelschüler/innen bei der Studienwahl und Berufsleute, die sich weiterbilden oder neu orientieren wollen. Die aktualisierte «Chancen»-Ausgabe informiert über die aktuelle Entwicklung des Arbeitsmarktes, Berufsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven im Bereich Verkehr. Die Rubrik «Laufbahnbeispiele» vermittelt in zwölf Porträts, welche Aus- und Weiterbildungen Berufsleute absolviert haben und wie ihre berufliche Karriere verlaufen ist. Eine Zusammenstellung in Tabellenform zeigt die verschiedenen Möglichkeiten für Berufsleute, Quereinsteigende, Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf. Die Serviceseiten mit Hinweisen zur Berufslaufbahn, Tipps zu weiteren Informationsmöglichkeiten und nützlichen Internetangeboten und ein Index, der alle beruflichen Funktionen auflistet, die in diesem Heft beschrieben sind, runden das Angebot ab.

Aktualisierte Ausgabe «Verkehr», Heftreihe 2010, 56 Seiten, A4, 4-farbig, CHF 15.–

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich. ISSN 1662-8454.

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Hélène Koch, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen:

SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6
info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Kretz AG (heisst ab 1. Juli neu Zürichsee Werbe AG), Zürichsee Zeitschriftenverlag, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@kretzag.ch, www.kretzag.ch (ab 1. Juli www.zs-werbeag.ch)

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, SOL PRINT, Subingen (ein Unternehmen der AZ Medien AG); www.solprint.ch

Die nächste Ausgabe erscheint am 8. Juli 2010

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 1. Juli, 10 Uhr

Inserateschluss: 28. Juni, 10 Uhr

Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für SEV-Mitglieder



Sie profitieren von:

- Keine Kontoführungsgebühren beim Privatkonto
- Vorzugszinsen auf Hypotheken
- Reduktionen bei Kartengebühren
- Ermässigungen für die Finanzplanung sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/sev

fair banking
bank coop

Fernando Luis David, Chauffeur bei den Genfer Verkehrsbetrieben TPG

«Ich hätte gerne eine etwas lautere Gewerkschaft!»

Fernando Luis David, 38-jährig, ist Vorstandsmitglied der Sektion SEV TPG. Hinter seinem sanften, freundlichen Gesicht versteckt sich ein Mann mit starker gewerkschaftlicher Überzeugung.

«Saudade» ist ein portugiesisches Wort für ein Gefühl der Nostalgie. Die Fado-Gesänge drücken stark diese «Saudade» aus. Im Büro der SEV-Sektion TPG in Genf erinnert sich Fernando Luis David an sein Heimatland Portugal. Er spricht über seine Bewunderung für den letzte Woche verstorbenen Literatur-Nobelpreisträger José Saramago und dessen unglaublichen Roman «Die Stadt der Blinden», der eine Welt beschreibt, in der alle Bewohner plötzlich erblinden. «Aber mein Lieblingsautor ist Luis de Camoes, ein Schriftsteller aus der Kolonialzeit, der wunderbare Gedichte in Versen geschrieben hat.» Viel «Saudade» also bei Fernando Luis David? «Nein, ich liebe zwar mein Heimat-

land, besuche es auch mindestens einmal im Jahr, um meine Verwandten zu treffen, aber ich fühle mich in Genf sehr wohl. Ich kenne keine Nostalgie. Ich habe auch das Schweizer Bürgerrecht erworben.»

Mit 20 in die Schweiz

Fernando Luis David hat an der Universität Lissabon zwei Jahre Biochemie studiert. «Ich habe das Studium abgebrochen. Das Chemielabor war nicht meine Welt.

Ich bin zu meinen Eltern in die Schweiz gezogen, nach Genf. Mein Vater war Gerüstmonteur. Ich war 20 Jahre alt.» Während sechs Jahren arbeitet Fernando Luis David als Kellner in einem Genfer Café. Dann ist er weitere sechs Jahre Taxifahrer. Am 1. Januar 2002 tritt er bei den TPG ein. «Ich führe gerne Fahrzeuge. Bei den TPG bin ich in der Reserverotation, das heisst, ich ersetze Kollegen, die aus irgendeinem Grund nicht antreten können.» Er kennt also seine Arbeitszeit, aber nicht im Voraus, ob er ein Tram, einen Bus oder einen Trolleybus führen wird. «Diese Vielfalt gefällt mir sehr an meinem Beruf.»

Redaktor des Sektionsbulletins

Die Gewerkschaftsbewegung hat er in der Zeit als Kellner kennengelernt. Bei den TPG ist er dem SEV nähergekommen, als er im Herbst 2007 die übergewerkschaftliche Bewegung integrierte. Diese war



Fernando Luis David: «Wir sind uns einig, dass es darum geht, den Menschen wieder in den Mittelpunkt des Unternehmens zu stellen.»

entstanden, um die Arbeitsbedingungen der Fahrzeugführer zu verbessern, die durch schlechte Arbeitspläne belastet waren. Im Frühling 2008 wird er in den Sektionsvorstand SEV TPG gewählt, ein Schritt, den er nicht bedauert: «Im SEV sind die Diskussionen manchmal heftig, die

» Wir zeigen uns am Arbeitsplatz, wir bewegen uns, wir kommen voran. Das trägt Früchte: Seit Anfang Jahr verzeichnen wir über 40 Beitritte. «

Meinungen gehen auseinander, man verliert sich fast, aber am Schluss findet man immer eine Einigung. Wir haben alle begriffen, dass es darum geht, den Menschen wieder in den Mittelpunkt des Unternehmens zu stellen.» Zu seinen gewerkschaftlichen Aufgaben gehört die Mitwirkung in der Arbeitsgruppe der Branche Bus Gatu, die sich mit der Revision des Arbeitszeitgesetzes befasst. In der Sektion ist er Mitglied der Gruppe Betrieb und Redaktor des Bul-

letins «Echo syndical», das in 1500 Exemplaren erscheint.

Personalreglement macht Sorgen

Die grösste Sorge ist für Fernando Luis David im Moment die Überarbeitung des Personalreglements der TPG. «Wir befürchten, dass das

SEV TPG darum, dass die Rechte des Personals respektiert werden. «Wir zeigen uns am Arbeitsplatz, wir bewegen uns, wir kommen voran. Das trägt Früchte: Seit Anfang Jahr verzeichnen wir über 40 Beitritte zum SEV.» Dabei ist zu beachten, dass der SEV bei den TPG nicht allein ist. Noch zwei weitere Gewerkschaften kämpfen ebenfalls engagiert um Mitglieder.

Insgesamt würde sich Fernando Luis David wünschen, dass die Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz kämpferischer wäre. «Ich finde, wir sind zu nett mit den Vorgesetzten. Ich weiss, dass es zur schweizerischen Kultur gehört, eine Einigung der Auseinandersetzung vorzuziehen. Aber tatsächlich hätte ich gerne eine etwas lautere Gewerkschaft!» Es wäre doch beispielsweise zu wünschen, findet er, dass alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Schweiz zumindest einen 13. Monatslohn bekommen. *Alberto Cherubini/pmoi*

BIO

Fernando Luis David wurde am 2. Oktober 1971 in Lissabon geboren. Zwanzig Jahre später reist er seinen Eltern nach Genf nach, wo er am 1. Mai 1991 ankommt. Seit 2002 arbeitet er bei den TPG. Anfänglich war er Mitglied bei Transfair, aber am 10. April 2006 unterschreibt er den Beitritt zum SEV. Im Februar 2008 wird er in den Vorstand der Sektion SEV TPG gewählt. In der Freizeit schätzt Fernando Luis David besonders das Theater, vielleicht aus dem Grund, den der griechische Schriftsteller Pallasas nennt: «Die Welt ist ein Theater, wo jeder seine Rolle spielen muss.»